MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1923

343 (28.7.1923) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-212119

Verkaufspreis M. 1000.—

Samstag, 28. Juli — Mittag-Ausgabe — 1923 — Nr. 343

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus und durch die Post ohne Bestellgeld monatlich Mark 35000, halbmonatlich Mark 19500.—. Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17990 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim, E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstelle Lindenhof, Waldhofstraße Nr. 6. Fernsprecher Nummer 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. — Erscheint wöchentlich zweimal

Anzeigenpreise: Bei Vorausbezahlung Grundpreis je Zeile Mk. 5000.—, Reklamen Mk. 20000.—, Alles andere laut Tarif. Annahmeschluß: Mittagblatt vormittags 9½ Uhr, Abendblatt nachmittags 3½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgab. wird keine Verantwort. übern. Höh. Gewalt, Streiks, Betriebsstörung, usw. berechtig. zu keinem Ersatzanspr. für ausgefall. od. beschränkt. Ausgab. od. f. versp. Aufnahme v. Anzeig. Aufbr. d. Fernspr. od. Gewähr. Gerichtsst. Mannheim

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Gesetz und Recht — Modezeitung — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung

Sorgenvolle Stunden

Auch noch eine Regierungskrisis?

⊡ Berlin, 28. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) In Berliner politischen Kreisen ist man ernstlich beunruhigt über Meldungen die kaum mehr bezweifeln lassen, daß es Poincare gelungen ist, Belgien bei der Stange zu halten und es zu veranlassen, in die französische Forderung der Aufgabe des passiven Widerstandes vor Beginn von Verhandlungen einzustimmen. Es scheint, daß der kritische Zustand Deutschlands im Innern in Brüssel die Hoffnung auf einen nahe bevorstehenden Zusammenbruch und die Kapitulation Deutschlands erneut belebt hat, nachdem man anfangs geneigt war, sich dem englischen Standpunkt anzunähern. Ob Baldwin genügend Aktivität entfalten wird, um die internationale Lage noch im letzten Augenblick zu retten, begegnet hier starken Zweifeln.

In parlamentarischen Kreisen gewinnt die Auffassung an Boden, daß für die Reichsregierung der Zeitpunkt gekommen ist, die seit der Uebergabe der letzten deutschen Vorschläge gewahrte Zurückhaltung nach außenhin aufzugeben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch vor Zusammentritt des Reichstages die Parteiführer nach dieser Richtung hin auf die Regierung einzuwirken versuchen werden.

Innenpolitisch hat die Lage durch einen überraschenden

Vorstoß des Zentrumsorgans „Germania"

gegen das Kabinett Cuno, der sicher nicht ohne vorherige Fühlungnahme mit der Partei erfolgt sein dürfte, eine wesentlich beträchtliche Zuspitzung erfahren, so daß man tatsächlich von dem Bestehen einer Regierungskrisis sprechen muß. Das Vorgehen der „Germania" ist umso auffallender, als ja das Zentrum zu den Regierungsparteien zählt und Zentrumsangehörige in dem so heftig angegriffenen Kabinett Sitz und Stimme haben.

Die „Germania" geht in dem „In höchster Not" überschriebenen Artikel zum Angriff gegen das Kabinett über. Das Blatt erklärt, daß das jetzige Elend zu einem wesentlichen Teil durch die Unterlassungssünden und verfehlten Maßnahmen der Reichsregierung herbeigeführt worden sei. Die Regierung habe von vornherein die Lage zu optimistisch beurteilt und vor allem die Dauer des Ruhrkampfes ganz falsch eingeschätzt. Es wird gerügt, daß sich das Kabinett zu sehr dem nationalistischen Einfluß u. a. m. unterworfen habe. Der Verfasser meint dann weiter:

„Die gewaltigen Summen, die der Ruhrkrieg verschlang, bezog man ohne Sorgen aus der Reichsdruckerei. Der passive Widerstand wurde in der Hauptsache mit der Notenpresse geführt, den verschiedenen Industriellen wurden Kredite bewilligt, von denen man heute noch nicht weiß, in welchem Umfang sie zum Hamstern von Devisen mißbraucht worden sind. Zu jedem außenpolitischen Schritt hat sich die Regierung drängen lassen. Das was im Juni unter starkem Druck halb gezwungen geschah, hätte bereits im März auf der Höhe unserer Abwehr getan werden müssen. Vieles, wozu eine starke und ihrer Verantwortung bewußte Regierung verpflichtet war, unterblieb, das wenige, was endlich geschah, kam zu spät."

Nachdem die „Germania" so unter gelegentlich eingestreuten Lobsprüchen auf Dr. Wirth der Regierung die Leviten gelesen hat, verwirft sie auch den aus linksstehenden Kreisen kommenden Ruf nach einer Diktatur als Ausbruch einer verzweifelten Stimmung und setzt die letzte Hoffnung schließlich auf den Reichstag. Komme dieser zu der Ueberzeugung, daß die augenblickliche Regierung nicht die Kraft und die Autorität mehr habe, um die Lage zu meistern, dann sei es seine Pflicht, die Konsequenzen zu ziehen.

Die „Börsenzeitung" glaubt in dem Germania-Artikel eine scharfe Desavouierung des Zentrumsministers Hermes, dessen Gegensatz zu Wirth man sich in diesem Zusammenhang wieder erinnert. Der „Vorwärts" ist mit den Ausführungen der Germania sehr zufrieden, die seiner Meinung nach nur in einem Punkte der Aufklärung bedürfen. Das Blatt meint, wenn nämlich von bestimmten „Einflüssene in der Reichskanzlei" geredet werde, so könne damit doch nur Helfferich gemeint sein. Die übrige Presse enthält sich vorläufig der Stellungnahme.

Beratungen der Reichsregierung

Die Reichsregierung beriet auf Grund der Vorarbeiten der Ministerien und der Vorbesprechungen, die in den letzten Wochen beim Reichskanzler stattgefunden haben, unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten über die Maßnahmen, die angesichts der gegenwärtigen Notlage zu ergreifen sind. Verabschiedet wurden Entwürfe des Gesetzes über die Erhebung eines Opfers für Rhein und Ruhr, eines Gesetzes über Aenderung einzelner Verbrauchsteuergesetze und eines Steuerzinsgesetzes, die gemeinsam die Inflation zu hemmen helfen sollen. Der Reichsfinanzminister legte ferner den Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Vermögenssteuergesetzes, des Erbschaftssteuergesetzes und des Umsatzsteuergesetzes vor, durch das insbesondere Anpassung an die Geldentwertung erreicht werden soll.

In einem Telegramm an die Ministerpräsidenten der Länder hat der Reichskanzler darauf hingewiesen, daß die Beratung dieser Gesetze im Reichsrat so beschleunigt werden muß, daß sie dem Reichstag am 8. oder 9. August vorliegen. Weiter wurde über die Ausgabe der wertbeständigen Anleihe beraten. Genauere Festlegungen hierüber werden in den nächsten Tagen veröffentlicht. Ueber weitere Maßnahmen der Reichsbank zur Lösung der Goldkreditfrage werden ebenfalls in den nächsten Tagen Mitteilungen erfolgen.

* * *

„Stresemann als Reichskanzler"

Die Pariser Wochenschrift „L'Europe nouvelle" bringt einen Artikel über Stresemann. Sie beschäftigt sich damit, was Stresemann als Reichskanzler tun würde. Er würde eine deutsch-französische wirtschaftliche Verständigung erstreben, um freundnachbarliche Beziehungen zu sichern. Er erkennt die Notwendigkeit finanzieller Opfer an, wünscht aber endgültig festgesetzte Grenzen und innerhalb der Grenze volle Souveränität. Als enttäuschter Engländerfreund würde Stresemann für Frankreich ein zäher u. geschmeidigen Gegner sein, aber ein intelligenter Gegner.

Es ist bekannt, daß Stresemann allen Reichskanzlerehrgeizen vollkommen fern steht. Ebenso dürfte auch die Charakterisierung der französischen Zuschrift nicht zutreffen. Interessant ist aber — und deswegen geben wir die ausländische Stimme überhaupt wieder, — die Rolle, die die Person in die politischen Fähigkeiten Stresemanns in den Betrachtungen der auswärtigen Presse spielen.

Die französisch-belgische Antwort

Die französische Antwort auf die englischen Dokumente scheint weit negativer zu sein, als man ursprünglich annahm. Der „Temps" sagt, die Frage einer gemeinsamen Antwort an Deutschland würde überhaupt ignoriert. Solange der passive Widerstand andaure, habe man überdies keine Veranlassung, an der Abfassung einer Antwortnote an Deutschland teilzunehmen oder einen Entwurf dazu zu korrigieren.

Frankreich und Belgien wollen der englischen Regierung, wenn auch nicht verbindlich, so doch hinreichend deutlich mitteilen, daß sie nicht gesonnen seien, über das Tempo des Abbaus der Ruhrbesetzung England und Italien bindende Zusagen zu machen. Im französischen Fragebogen ersuche die französische Regierung, festzustellen, wie sich England die Einrichtung und die Arbeitsweise des Sachverständigenausschusses denkt und was sie von der Einrichtung einer wirksamen Finanzaufsicht über die von Deutschland angebotenen Garantien hält. Der „Temps" hält es für überaus bedauerlich, daß es nicht gelang, Belgien und Frankreich auf eine gemeinsame Antwort zu einigen. Das „Journal des Debats" meint, die Ueberreichung zweier verschiedener Noten sei das schlimmste, was passieren konnte.

Im übrigen liegen Nachrichten vor, daß sich Poincare erst auf scharfes englisches Drängen veranlaßt sah, seine ursprüngliche Absicht, die Note möglichst lange hinauszuschieben, aufzugeben. Nicht aufgegeben hat er aber, wie aus allen Meldungen hervorgeht, die Absicht, die Verhandlungen mit England in die Länge zu ziehen.

Aus dem Inhalt

Die englische Wochenschrift „Outlook" glaubt imstande zu sein, über die französische Antwort bereits nähere Mitteilung machen zu können. Die französische Note enthalte 4 Punkte und zwar 1. das Verlangen nach einer völligen Einstellung des passiven Widerstands vor Einleitung von Verhandlungen, 2. keine völlige Räumung der Ruhr vor Zahlung der letzten Mark der deutschen Schuld, 3. keine endgültige Festsetzung der Reparationssumme. 4. Widerspruch gegen die Teilnahme eines neutralen Mitglieds in der Sachverständigenkommission.

Englischer Unwille über die Verschleppungstaktik

Nach der „Westminster Gazette" glaubt man in London nicht, daß die französische und belgische Antwort die Kluft zwischen England überbrücken werden. Wenn Poincare in der Frage des passiven Widerstandes und der Sachverständigenkommission kein Entgegenkommen zeigen werde, sei man einer Einigung nicht näher gekommen. England wünsche etwas anderes als die bloße Zusicherung über die künftige Besetzung des Ruhrgebietes. Frankreich möchte Deutschland zum Zahlen zwingen, England sich mit Deutschland über die Zahlung einigen. Sei in dieser Frage keine Einigung möglich, dann solle man keine zwecklosen Unterhaltungen führen, sondern Frankreich unterrichten, daß England der deutschen Regierung eine eigene Antwort übersenden werde.

Der „Daily Telegraph" betont, im allgemeinen könne man sagen, daß die Alliierten, England selbst, eine provisorische Lösung nicht als sehr dringend ansehen, solange Deutschland nicht kapituliert habe oder zusammengebrochen sei.

Nach der „Times" macht sich in den englischen Regierungskreisen der Unwille über die französisch-belgische Verschleppungstaktik immer mehr bemerkbar. Die englische Politik gehe von dem Gedanken aus, daß weder Frankreich noch irgend ein anderes Land von einer Katastrophe in Deutschland Nutzen haben würden. Deutschland müsse vor einem Rückfall in schwere innere Wirren geschützt werden.

* * *

Baldwin über Englands Verteidigung

Der parlamentarische Berichterstatter des „Daily Telegraph" meldet, Baldwin werde in der nächsten Woche im Unterhaus eine wichtige Erklärung über die Frage der Verteidigung des britischen Reiches abgeben.

Die Franzosen in Baden

Weitere französische Uebergriffe

27 Millionen 750 000 Mark haben die Franzosen bei der Stadtkasse Offenburg beschlagnahmt; sie waren in der Meinung, daß es sich um Reichsgelder, evtl. Unterstützungsgelder handle. Der Offenburger Stadtrat hat gegen diese Beschlagnahme protestiert und erklärt, daß es städtische Gelder seien.

Weiter haben die Franzosen von der Stadt Offenburg die Lieferung eines Personenkraftwagens verlangt. Er soll sechssitzig sein und 12—15 Pferdekräfte aufweisen.

Mehrere Schüler Offenburger Mittelschulen wurden verhaftet, weil sie nach Angabe der Franzosen der „Brigade Ehrhardt" angehören. Sie sollen aber bereits wieder freigelassen worden sein, da die Beschuldigung sich als grundlos erwiesen hat. Man hat es wahrscheinlich mit einer Denunziation von deutscher Seite aus zu tun. (Natürlich!)

Die Ausweisungen aus der Pfalz

Ausgewiesen wurden am 26. Juli unter Zurücklassung der Möbel fünf ledige, ein verwitweter und 33 verheiratete Eisenbahner mit Familien und 17 Kindern.

---

* Paris, 28. Juli. Der Abgeordnete Oberst Girod kündigt eine Interpellation an über die „Widerrechtliche Festhaltung von zehn französischen Flugzeugen in Deutschland und das zwischen Frankreich und Deutschland bestehende Regime des Luftverkehrs".

Die Emser Geheimtagung der Sonderbündler

Von Dr. Karl Mehrmann-Koblenz

In letzter Zeit tun die Sonderbündler, als ob sie etwas täten. Ihre Führer wollen denen, die sich von ihnen leiten lassen, und denen, von denen sie ihr Geld erhalten, durch größere Geschäftigkeit beweisen, daß sie nicht umsonst da sind, sondern den Geist der Zeit begreifen und Geschäfte zu machen verstehen. Ich habe kurz vor der Mitte des Julimonats mitteilen können, daß sich die Dorten- und Smeets-Gruppe geeinigt haben. Nun liegt die Bestätigung dieser Nachricht vor.

Samstag, den 21. Juli fand in Bad Ems eine Versammlung der Ortsgruppe der Rheinischen Volksvereinigung (Dorten-Gruppe) statt. Es hatten sich etwa 70 Personen eingefunden, deren übergroßer Mehrzahl man die Intelligenz nicht von den Gesichtern absah. Der Vorsitzende der Emser Ortsgruppe, der frühere, dann aber von seiner damaligen Partei hinausbeförderte Sozialistenhäuptling Kaffine teilte mit, daß sich die drei Sonderbündler-Gruppen Dorten-Wiesbaden, Smeets-Köln und Baldes-Trier geeinigt und eine „Neue Einheitspartei der rheinischen Vereinigung" gebildet haben. Infolgedessen löste sich am Samstag die Emser Ortsgruppe der Rheinischen Volksvereinigung auf, um als solche der „Neuen Einheitspartei" wieder in die Erscheinung zu treten.

Es handelt sich also um eine Konzentration des Sonderbündlertums und zwar, da die Smeets-Gruppe den Pufferstaat als ihr Ideal betrachtete, offensichtlich unter Verleugnung der bisherigen Versicherung Dortens, daß seine rheinische Republik im Rahmen des Deutschen Reiches bleiben solle. Mag immerhin die Smeetsrichtung bei der Einigung vielleicht auch auf die wörtliche Proklamierung ihres Ideals vorläufig noch verzichtet haben, so wird doch das auf völlige Loslösung des Rheinlandes vom Deutschen Reich abzielende Programm der bisherigen Rheinischen republikanischen Volkspartei ihr Schwergewicht über die in der Propaganda nicht so kühne Dortensche Volksvereinigung geltend machen und diese, selbst wenn sie noch nicht wollte, zur Werbung für den Pufferstaat hinweisen. So bedeutet die „neue Einheitspartei" eine „Demaskierung der gesamten Sonderbündelei, auch der Dortenschen Richtung.

Kaffine versprach, es sollten überall Stoßtrupps gebildet werden, und es sollte mächtig Propaganda gemacht werden. Das klingt zunächst angesichts der vollzogenen Einigung bedrohlich. Aber in der Tat steckt hinter der ganzen Sonderbündelei zu wenig Intelligenz und zu viel kleinbürgerlich-kleinbäuerisches Spießertum. Es fehlt vor allem die Spannkraft des jugendlichen Elements, das in allen rheinischen Parteilagern nichts von der Sonderbündelei wissen will. Es mangelt der Drang zur wirklichen Aktivität, der innere Zwang zur Tat. Darum geht das, was geschieht, kaum über rednerische Agitation, kaum über das Versprechen der baldigen Ankunft der rheinischen Republik hinaus. Deren Anhänger werden (wie in einer geheimen Sitzung der Koblenzer Dorten-Anhänger am 17. Juli) mit der Verheißung abgespeist: „Die rheinische Republik kommt, vielleicht schneller als sie glauben."

Als in Bad Ems am letzten Samstag Kaffine ähnliche nichtssagende Redensarten machte, erwiderte ihm ein Versammlungsteilnehmer, ein Eisenbahnsekretär, ich glaube namens Britsch: „Die rheinische Republik kommt zu spät; der Zeitpunkt ist verpaßt." Aber, und das kennzeichnet die ganze Geistesverfassung dieser Sonderbündler, man solle, so setzte er resigniert hinzu, versuchen, was noch zu machen sei.

Derselbe Herr wurde auch sonst dem Großsprecher Kaffine unbequem. Dieser hatte behauptet, das Deutsche Reich löse sich auf; Bayern gehe seine eigenen Wege, Hannover stehe Gewehr bei Fuß, Ostpreußen werde sich mit Livland zu einem Königreich vereinigen, Schlesien löse sich los; bleibe das kommunistische Mitteldeutschland. Kaffine hoffte seiner steuerscheuen Zuhörer mit dem Kommunismus vor dem Gedanken des Aushaltens bei einem so kümmerlichen Rest des ehemaligen Deutschen Reiches abzuschrecken. Aber Herrn Britschs Ideen liefen andere Wege. Er fragte Kaffine und setzte diesen damit in Verlegenheit: Da Mitteldeutschland die Reparationen nicht zahlen könne, werde schließlich das reiche Rheinland sie allein tragen müssen. Kaffine kratzte sich hinter dem Ohr und erwiderte kleinlaut, Poucheur habe versprochen, das Rheinland schonend zu behandeln. Bei dieser Hoffnung auf Gnade des Siegers beließ er seine Zuhörer.

Zuletzt drückte er seine Entschließung durch, daß alle „landfremden" Elemente aus dem Rheinland hinausgeworfen werden sollten, und daß die Rückkehr der ausgewiesenen Beamten von einer aus Sonderbündlern bestehenden Kommission abhängig gemacht werde. Kleine Gernegroße!

* * *

Ein mißglückter Festzug in Siegburg

In einer Anzeige des „Siegburger Kreisblattes" luden die Siegburger Sonderbündler, an der Spitze der berüchtigte Göttner zur Teilnahme an einem Festzug durch die Straßen Siegburgs ein. Der Zug sollte an der festlich geschmückten Aggerbrücke sein Ende finden. Der ganze Festzug bestand aber nur auf 18 Mann, die es wagten, die friedliche Bevölkerung Siegburgs zu provozieren. Schließlich fanden sich zwei französische Gendarmen und mehrere französische Soldaten ein, um die Teilnehmer zu schützen. Der „Festzug" gestaltete sich zu einem Spießrutenlaufen, da eine tausendköpfige Menge in Johlen und Pfuirufen einstimmte, die die Musik übertönten. Die Erregung der Bevölkerung erreichte ihren Höhepunkt, als die Bewohner Siegburgs zusehen mußten, wie Göttner auf der Straße mehrere französische Soldaten aufs herzlichste begrüßte.

Eine neue Gruppe „Frei-Rheinland"

⊡ Berlin, 28. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) Mit der Verschärfung der innerpolitischen Krise wächst auch die Gefahr die im Rheinland durch die Separatisten droht. In der Stadt Koblenz, die im Augenblick als Hauptquartier der rheinischen Separatisten bezeichnet werden muß, treffen in diesen Tagen Dorten und Smeets zusammen, um am 29. Juli auf dem angekündigten „Rheinischen Kongreß" eine Heerschau ihrer Getreuen abzuhalten. Wie dem „B. T." in einem Stimmungsbericht mitgeteilt wird, haben in den letzten Tagen Verhandlungen zwischen den Vertretern der englischen Besatzungsbehörden in Köln und Persönlichkeiten stattgefunden, die aus der Smeetsgruppe ausgeschieden sind und unter dem Namen „Frei-Rheinland" eine neue Partei gegründet haben. Während die rheinische Vereinigung unter Dorten und Smeets mit Frankreich sympathisiert, erhofft die neue Partei ihr Ziel mit englischer Hilfe zu erreichen. Es heißt, daß diese Partei die überwiegende Zahl ihrer Anhänger in Kreisen des höheren Klerus besitzt und in Trier am stärksten vertreten sei. Bedeutende Gelder — von einem Mitglied wurden allein 600 Millionen Mark gezeichnet — wurden zur Gründung einer Tageszeitung zur Verfügung gestellt. Dieses Blatt, für das ein bekannter Journalist als Chefredakteur verpflichtet sein soll, wird unter dem Titel „Rheinische Landes-Zeitung" in Düsseldorf erscheinen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Trierer Gruppe die Dorten-Partei überflügelt.

MARCHIVUM

Unter der Fremdherrschaft

Die Justiz als Terrormittel

Am Freitag standen vor dem französischen Kriegsgericht in **Werden** mehrere **frühere Beamte** der Essener **Schutzpolizei** und andere Polizeibeamte unter der Anklage wegen Spionage. Angeklagt war Hauptmann **Stubbendorf**, Regierungsassessor **Niehus**, Polizeiwachtmeister **Kosch** und Bürodiener **Brauer**, ferner in Abwesenheit drei andere Schutzpolizeibeamte. Nach der Anklage haben Kosch und Brauer **Telephonabhörvorrichtungen** derart anzubringen versucht, daß die Gespräche der französischen Kriminalpolizei Werden aufgefangen werden können. Der Plan wurde aber verraten und die Beamten festgenommen. Das Gericht sprach Stubbendorf und Niehus **frei** und verurteilte Kosch und Brauer unter Zubilligung mildernder Umstände zu **lebenslänglicher Zwangsarbeit**. Die drei abwesenden Angeklagten wurden **zum Tode verurteilt**. Wegen anderer Vergehen wurden Stubbendorf und Niehus zu drei bezw. fünf Jahren Gefängnis und 10 bezw. 100 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

Das Militärpolizeigericht in **Witten** verurteilte die Kaufleute Freischmidt und Overberg aus Witten zu 6 Monaten Gefängnis und 5 Millionen Geldstrafe, weil sie in einem Café, als die Kapelle das **Deutschland** spielte, **mitgesungen** hatten. Als erschwerender Umstand wurde angesehen, daß der Vorfall sich am 14. Juli, dem Tage des französischen **Nationalfeiertages** abgespielt hat. Vom Verteidiger wurde Berufung eingelegt.

In **Scherlebeck** wurde der Bergmann Bitoreck von den Einbruchstruppen verhaftet, angeblich weil er einem deutschen Frauenzimmer, das sich mit Franzosen eingelassen hatte, die Haare abgeschnitten hat.

Lohnzahlungsschwierigkeiten

Bei fast sämtlichen großindustriellen Werken macht sich infolge der Entwicklung der letzten Wochen und der fortgesetzten Geldbeschlagnahmungen ein einschneidender **Geldmangel** bemerkbar. Bei der Firma Krupp konnten bei der fälligen Lohnzahlung am 25. Juli statt der etwa 3 Millionen Mark, die im Durchschnitt an die Arbeiter gezahlt werden sollten, nur etwa 600 000 Mark gezahlt werden. Unter der Arbeiterschaft macht sich infolge dieser Vorgänge eine **starke Erregung** bemerkbar.

Rücktritt des belgischen Oberkommandierenden

Der Oberkommandierende der belgischen Besatzungsarmee, General **Rucquoy**, tritt von seinem Posten zurück. Er soll durch den jetzigen Gouverneur des Bezirkes Eupen und Malmedy, General **Baltia**, ersetzt werden, dessen Posten am 3. Dezember aufgehoben wird, da von diesem Tage an Eupen und Malmedy in den Rahmen der belgischen Verwaltung eingeschlossen werden.

Deutsche Geiseln für die Regiezüge

Nunmehr führen die **Belgier** auch in **Aachen** deutsche Geiseln auf den Regiezügen mit. Es mußte sich eine größere Zahl Aachener Bürger, fast durchweg Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, zum Teil nachts 12 Uhr, zum Teil morgens 4 Uhr auf dem Hauptbahnhof melden. Unter ihnen befindet sich u. a. der Chef der Aachener Zentrumspartei, Studiendirektoren und Studienräte, Redakteure und Gewerkschaftssekretäre, ja sogar ein kath. Geistlicher.

Ein Fuhrwerk von einem Regiezug überfahren

Euskirchen, 28. Juli. Ein deutsches Personenfuhrwerk wurde von einem Regiezuge **überfahren**, wobei zwei Personen **getötet** und mehrere verletzt wurden.

Die Not Berlins

[+] **Berlin**, 28. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) Um der **Notlage der Berliner Bevölkerung** zu begegnen, sind auf Veranlassung des Reichskanzler **Verhandlungen** zwischen dem Reichsernährungsministerium und Vertretern des Berliner Magistrats eingeleitet worden. Die Vertreter der Stadt Berlin unter Führung des Oberbürgermeisters **Böß** haben in den gestrigen Besprechungen **Maßnahmen gegen die Lebensmittelknappheit** gefordert, ferner die Vergebung von Notstandsarbeiten durch Aufnahme von Meliorationsarbeiten in der Umgebung von Berlin. Als Vertreter des Ernährungsministeriums führte Staatssekretär Henrici aus, daß die Ursache des Lebensmittelmangels in der **Devisenknappheit** liege. Die Reichsbank werde durch **erhöhte Devisenzuteilung** für eine bessere Lebensmittelbeschaffung sorgen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde zur Sprache gebracht, daß die **Knappheit in Gemüse und Kartoffeln** in der Hauptsache dadurch begründet ist, daß die **Ernte** infolge der Ungunst der Witterung sich **verzögert** hat. Heute soll noch eine weitere **dringende Besprechung** mit dem Reichswirtschaftsminister, mit dem Reichsarbeitsminister und dem Reichsernährungsminister, sowie dem preußischen Minister des Innern und dem preußischen Finanzminister stattfinden. In der vom Oberbürgermeister nachgesuchten Besprechung mit dem **Reichskanzler**, die gestern noch nicht vor sich gehen konnte, sollen, wie es heißt, keineswegs lediglich Ernährungsfragen mit Dr. Cuno, sondern vor allem auch die **schweren finanziellen Nöte** und Wirtschaftssorgen der Stadt, sowie die augenblickliche innerpolitische Lage unter Berücksichtigung Berlins besprochen werden.

Der Reichskanzler erbittet die Opferbereitschaft der Landwirtschaft

Der Reichskanzler Dr. **Cuno** hat an die **Führer der Landwirtschaft** folgendes **Telegramm** gerichtet:

„Die Städte sind infolge der Verspätung der Ernte von Kartoffeln entblößt. Auch sonst wachsen die Ernährungsschwierigkeiten der großen Verbrauchermassen. Ich richte daher an die deutsche Landwirtschaft die dringende Bitte, **alle Kräfte anzuspannen**, um die Erträge insbesondere der Frühkartoffelernte möglichst umgehend dem Verbrauch zuzuführen und die Lage in den Städten zu erleichtern."

Der Reichskanzler und der Reichsernährungsminister werden in den nächsten Tagen auch mündlich mit der Landwirtschaft wegen der Behebung der Ernährungsschwierigkeiten erneut ins Benehmen treten.

Der 29. Juli

Die Kommunisten bremsen weiter ab

[+] **Berlin**, 28. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die gestern abend von den **Kommunisten** gewissermaßen als Auftakt zum Antifaszisten-Sonntag veranstalteten **Massenversammlungen**, die durchweg einen starken Besuch aufwiesen, sind **verhältnismäßig ruhig** verlaufen. In einer der Versammlungen erklärte der Reichstagsabg. **Hecker**-Chemnitz, daß die Parteileitung davon **abgesehen** habe, in **Potsdam** zu **demonstrieren**, da sie Nachricht erhalten habe, daß Reichswehr und Polizei aufgeboten seien, um unter den Arbeitern ein „richtiges Blutbad" anzurichten. Man werde die Kundgebung auf einen Termin verschieben, der der kommunistischen Partei **geeigneter erscheint**. In der Diskussion wurde lebhaftes Mißvergnügen über diesen Beschluß der Parteileitung laut. Einige Redner sprachen davon, daß die kommunistische Partei jetzt **ebenso zu bremsen** anfange, wie die sozialdemokratische Partei, und einer erklärte, daß den kommunistischen Bonzen offenbar das Herz in die Hosen gefallen sei.

Die „Rote Fahne" fordert heute die Arbeiterschaft auf, vollzählig zu den Demonstrationsversammlungen am Sonntag vormittag um 10 Uhr zu erscheinen. Das Blatt veröffentlicht gleichzeitig einen **angeblichen Geheimbefehl** Severings, laut dem die grüne und die Kriminalpolizei vom Samstag ab in voller Stärke in Alarmbereitschaft stehe, auch die Reichswehr sei in Bereitschaft, würde aber nur eingesetzt werden, falls die Polizei nicht Herr der Lage bleiben sollte. Offenbar handelt es sich um eine tendenziös aufgebauschte Anweisung des Berliner Polizeipräsidenten, der pflichtgemäß auch öffentlich bekannt gibt, daß bei den für den nächsten Sonntag geplanten Kundgebungen die Schutzpolizei **jedes** etwaige **Zusammenströmen** größerer Menschenmengen an irgendeiner Stelle der Stadt von **vornherein verhindern** werde.

Französische Verbote im Ruhrgebiet

Wie der kommandierende General der 77. Infanteriedivision in Essen bekannt gibt, sind durch Befehl des kommandierenden Generals der Armee in den Städten, wo eine städtische Polizei organisiert ist, **alle antifaszistischen Kundgebungen** am 29. Juli **verboten**. In Essen-Stadt und Land, Oberhausen und Mühlheim, wo diese Polizei besteht, sind **Umzüge** der kommunistischen Partei, die sich am 29. Juli nach Bochum begeben wollen, **untersagt**. Die Armeebefehlshaber werden dafür sorgen, daß die vorgenannten Kundgebungen nicht stattfinden.

In Thüringen selbstverständlich erlaubt

Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl." aus Weimar **gestattete das thüringische** Staatsministerium die **Antifaszistenkundgebungen** am Sonntag. Es seien jedoch alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um Ausschreitungen bei den Kundgebungen zu verhindern.

Das sächsische Staatsministerium an das Reichskabinett

Die **sächsische Regierung** hat, wie aus Dresden amtlich mitgeteilt wird, an die **Reichsregierung** folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Reichsregierung hat am 18. Juli durch die Presse eine Erklärung veröffentlicht, in der sie zu den Möglichkeiten eines Bürgerkrieges Stellung nimmt. Am Schlusse dieser Erklärung heißt es: „Daß die Reichsregierung auch bemüht ist, mit den Landesregierungen von **Sachsen** und **Thüringen** im Interesse der ruhigen Entwicklung unserer inneren Verhältnisse ein Einverständnis zu pflegen, ist bekannt. Sie wird es auch in dieser Beziehung nicht an pflichtmäßiger ernster Aufmerksamkeit fehlen lassen". Diese Erklärung hat hier **außerordentlich überrascht**. Die Oeffentlichkeit muß sich angesichts der sonderbaren Formulierung fragen: Warum legt die Reichsregierung so besonderen Wert auf die Feststellung, daß sie bemüht sei, mit Sachsen und Thüringen ein Einvernehmen zu pflegen und daß sie es in dieser Beziehung nicht an ernster Aufmerksamkeit fehlen lassen werde? Soll damit gesagt sein, daß die sächsische und die thüringische Regierung einer **besonderen Oberaufsicht** bedürften; soll in dieser Beziehung behauptet werden, in Sachsen hätten die inneren Verhältnisse derartige Formen angenommen, daß von Sachsen aus ein Bürgerkrieg drohe? Wenn die Reichsregierung in ihrer Erklärung sagt: sie werde es bei Sachsen und Thüringen nicht an pflichtmäßiger ernster Aufmerksamkeit fehlen lassen, so kann dies bedeuten, daß nach Auffassung der Reichsregierung die sächsische und die thüringische Regierung in dieser Beziehung nicht die pflichtmäßige ernste Aufmerksamkeit angewandt hätten und daß gerade von Sachsen und Thüringen aus die Gefahr eines Bürgerkrieges drohe.

Die sächsische Regierung darf die Reichsregierung um eine **Erklärung** darüber bitten, ob **dies** der Sinn ihrer Erklärung ist. Gegebenen Falls, was sie zu einer derartigen Stellungnahme gegen die sächsische Regierung **veranlaßt** hat. Für den Fall, daß die Reichsregierung behaupten will, von Sachsen aus drohe die Gefahr eines Bürgerkrieges, darf die sächsische Regierung um Mitteilung der **Tatsachen** bitten, auf die die Reichsregierung eine solche Annahme stützt."

Faule Ausreden

Das sächsische Kabinett setzt alle möglichen Mittel in Bewegung, um sich von der **Alleinschuld** an der Flucht Ehrhardts aus dem Leipziger Untersuchungsgefängnis von der Schuld **rein zu waschen**. Es empfindet eine solche Prozedur besonders deswegen als dringendes Bedürfnis, weil die Kommunisten im sächsischen Landtage dem Ministerpräsidenten Zeigner mit einer Interpellation auf den Leib gerückt sind. Der sozialdemokratische Herr Zeigner steht bekanntlich ganz und gar unter der Botmäßigkeit der sächsischen Kommunisten und deshalb sucht er das Reichsgericht und den Reichsjustizminister dafür verantwortlich zu machen, daß Ehrhardt aus dem Leipziger Untersuchungsgefängnis den Weg ins Freie gefunden hat. Der „Vorwärts" muß zu diesem Zweck fast in jeder Nummer einen wahren Eiertanz aufführen, um alle möglichen Vorwände zu erfinden, an die er selbst mit dem besten Willen nicht glauben kann.

Reichsjustizminister Dr. **Heinze** hat durch eine amtliche Darlegung jetzt **volle Klarheit** geschaffen. Alle Behauptungen des „Vorwärts" sind **völlig unwahr**. Dasselbe gilt von der Darstellung, die das sächsische Ministerium hat verbreiten lassen. Wahr ist nur, daß die Frau Ehrhardts und sein Vetter ohne Zeugen mit dem Verhafteten Ehrhardt haben sprechen dürfen. In beiden Fällen handelte es sich aber um private Angelegenheiten und die Frau sowohl wie der Vetter sind der Teilnahme an den Vorbereitungen und der Durchführung der Flucht völlig unverdächtig. Wenn diese Flucht möglich war, so liegt das einzig und allein an der Nachlässigkeit, die die Beamten der Leipziger Gefangenenanstalt an den Tag gelegt haben. Hätte man im Leipziger Gefängnis aufgepaßt und alle Vorschriften beobachtet, so wäre Ehrhardt nicht entkommen.

Diese Feststellung mag Herrn Zeigner recht peinlich sein. Sie ist aber für die Oeffentlichkeit **keineswegs überraschend**. Es ist kein Wunder, wenn in einem Staate, wie dem sächsischen, die **Beamtendisziplin in die Brüche geht**. Jedermann weiß ja, daß das Kabinett nach der Pfeife der Kommunisten zu tanzen hat und daß also gegen undisziplinierte Beamte nicht eingeschritten werden kann. Ein Treppenwitz ist es nur, daß gerade Ehrhardt derjenige ist, durch dessen Flucht diese bittere Wahrheit Herrn Zeigner ad oculos demonstriert wird.

Auslandsrundschau

* **Die belgische Kammer** nahm den Gesetzentwurf betr. die Flamisierung der **Genter Universität** an.

* **Buchdruckerstreik in Paris.** Infolge des Buchdruckerstreiks ist ein großer Teil der Pariser Presse **nicht erschienen**.

* **Das amerikanische Heer.** Das Kriegsdepartement beabsichtigt eine Kreditvorlage einzubringen, um die Effektivstärke der amerikanischen Armee von 137 000 auf 150 000 Mann zu **erhöhen**.

Letzte Meldungen

Die neuen Staatsarbeiterlöhne

Berlin, 28. Juli. Bei den gestrigen Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Spitzenorganisationen der Reichsarbeiter kam es zu einer Einigung. In Ortsgruppe A soll der Stundenlohn ohne Ortszulage für den Handwerker 24 270 Mark, für den ungelernten Arbeiter 22 740 Mark für die Woche vom 29. Juli bis 4. August betragen. Der Höchstsatz der Ortszulage beträgt 27 Prozent.

---

* **Berlin**, 28. Juli. Im Reichsarbeitsministerium fällte das Schiedsgericht in dem **Honorarstreit** zwischen den **Krankenkassenverbänden** und den **Aerzten** die Entscheidung, für die erste Julihälfte ein Honorar von 8250 M., für die zweite Julihälfte von 10 667 M. für die Person festzusetzen. Ueber die für August und September zu zahlenden Honorare werden heute im preußischen Wohlfahrtsministerium Verhandlungen stattfinden.

*

)(**Bühl**, 27. Juli. Die Annahme einer Verschleppung der Tochter des Buchbinders Rapp scheint sich zu bestätigen. Das hiesige Bürgermeisteramt erhielt die telegraphische Nachricht, daß das Mädchen in Bremerhaven von der Schiffspolizei ausfindig gemacht, bevor sie auf dasselbe verbracht wurde.

* **Ramsbach** b. Offenburg, 27. Juli. Beim Kirschenbrechen stürzte die 59jährige Altenbäuerin Theresia **Mayer** so unglücklich vom Baume, daß der **Tod** sofort eintrat.

sw. **Friedberg**, 26. Juli. Verhaftet wurde hier der 25jährige Arbeiter W. Beith aus Hofheim i. Taunus, der an dem Morde des Staatsanwaltes Haas in Frankfurt a. M. beteiligt war. An den Kleidern des B. befanden sich Blutspritzer. Es erfolgte die sofortige Ueberführung nach Frankfurt.

Musik trägt zu Höhen empor, an denen uns der Alltag vorübergehen läßt. Unsere Seligkeiten kommen durch Klänge und Töne zu uns. Und lassen uns träumen von dem, was unhörbar ist.

* * *

Das entfesselte Marionettentheater

Wladimir **Sokoloff**, Regisseur und Schauspieler des unter Tairoffs Leitung stehenden **Moskauer Kammertheaters**, ist ein Erneuerer des alten Marionettentheaters. Sokoloff geht auf seinem kleinen Theater denselben Weg, wie Tairoff auf dem großen: alle ernüchternden, rationellen und wirklichkeitnachahmenden Elemente des Theaters will er durch eine gesteigerte künstlerische Form dem reinen ästhetischen Genießen in seiner Unmittelbarkeit nahebringen. Er geht diesen Weg mit seiner Marionettenbühne kühn bis ans Ende, bis zur künstlerischen Beseelung der gesamten Materie auf der Szene. In der neuen Zeitschrift „Das Puppentheater" (Verlag Lehmann u. Schüppel, Leipzig) spricht er sich darüber wie folgt aus:

Weder für die Form noch für die Bewegung der Marionette ist eine menschliche Realität, also ein menschliches Aussehen oder ein menschliches Gebaren nötig. Für die Marionette gibt es auch kein bestimmtes Material, woraus sie besteht. Als Dekoration kann in meinem Theater alles Mögliche verwendet werden: z. B. Glas, Steine, Federn, Papier: Dinge, mit denen sich auf der großen Bühne keine Wirkung erzielen ließe. Wenn ich beispielsweise die Inneneinrichtung eines Schwerreichen darstellen würde, so würde ich Draperien aus Goldleisten und würde Gold- oder Silberpapier zu Mosaiks verwenden . . . Das Puppentheater muß von neuem zu einer selbständigen künstlerischen Höhe gelangen, die aus der Natur der Marionette heraus entstanden ist. Um dazu zu gelangen, gibt es zwei Wege. Der erste ist der Weg des wirklichen Exzentrischen. Das Stück wird von Figuren gespielt, deren Möglichkeit in Bezug auf Aussehen, Bewegungen, Handlungen ebenso wie Art und Ort der Handlung selbst unbeschränkt ist. Es kann die **Form äußerster Groteske Exzentrizität oder Phantasie** annehmen. So verliert z. B. in einer Szene eines Theaters eine Figur beim Anblick der Geliebten vom Luftschiff aus buchstäblich ihren Kopf. Bei dieser Art der Darstellung können auch die Gegenstände belebt sein. Der zweite Weg ist für mich viel wichtiger und hat folgende Bedeutung: Ich nenne ihn den **Weg der wahren Bewegung**. Dabei kann jegliche, aber auch die geringste Annäherung an irgendeine menschliche Form verschwinden; die Marionette löst sich vom Begriff des Gegenständlichen überhaupt los . . Wenn schon für jegliche Bewegung der Marionette ein strenger, **musikalischer Rhythmus** erforderlich ist, so wird bei diesem zweiten Wege der Rhythmus von Musik zum grundlegenden Gesetz, zum Prinzip. Es ist die letzte Konsequenz des Puppentheaters, die ich als **Theater musikalischer Dynamik** bezeichne. Für solche Art Vorstellungen muß vor allem eine genau dynamische Kontrapunktion mit den dazugehörigen Gesetzen ausgearbeitet und festgelegt werden. Ich spiele in meinem Theater auf diese Weise Tschaikowskys Symphonie „Francesca da Rimini". Von diesen Gesichtspunkten ist es z. B. auch leicht möglich, die dynamische Symphonie einer jetzigen modernen Stadt symbolisch darzustellen.

Sokoloff spielt übrigens für Kinder und Erwachsene auch Märchenspiele und Szenen mit Puppen. Man darf auf das in etwa 2 Jahren geplante **deutsche Gastspiel** dieses begeisterten Puppenspielers, der offenbar über Phantasie wie technisches Können verfügt, gespannt sein.

st.

Wiener Operettenspiele im Rosengarten

Liebe im Schnee

Was uns Direktor Emil **Reiter** gestern gab, war eine Volksvorstellung. Das **frühere Publikum**, so lange von Theatergenüssen ausgeschlossen, hatte sich eingefunden. Der gute Mittelstand und der gute Geschmack kamen zusammen, Empfänglichkeit und frohe Laune gewannen den Sieg. Man war gekommen, um sich zu erfrischen, und eine anständige Operette bot uns die angenehmste Unterhaltung. Was die **neuen Reichen** „mau und flau" nennen — dieweil nichts ihre milden Nerven „aufpeitscht" — das gerade gefiel gestern dem früheren Publikum! Und wenn die Bühnenvorstände Wiederholungen hätten gewähren wollen, sie hätten dergleichen bereits im ersten Akte tricklos durchsetzen können. Die Länge dieser Operette mochte indessen das Dakapo verbieten. Alles in allem: gestern hat auch eine anständige Operette gesiegt. . . Es kam mancherlei hinzu: die abrundende Kraft der Wiederholungen, die all anregende Stimmung des Publikums, eine neue Gertrud, ein neuer Tenor, sowie ein gewisser Schematismus des Orchesterspiels.

Die neue Gertrud war Friedel **Dann**, Feriengast ihrer Vaterstadt. Ihr Weg: „von Aachen bis Magdeburg", von der Opernsoubrette zur begabten Operettensängerin, von der süddeutschen Darstellerin zur norddeutschen Zeichnerin solcher Rollen, ist von allgemeinem Belang. Die schöne, warme Frauenstimme gab der „Liebe im Schnee", die den ersten Akt beschließt, noch einen besonderen, beinahe romantisch zu nennenden Reiz. Natürlich gab es auch Blumen, herzlicher Beifall war außerdem das „Gegebene" . . . . Herr Max **Adler**, der Partner, hatte mithin keinen angenehmen Stand. Er steht noch im Noviziat der Spielweise, aber er hat wohlklingende Stimmittel und eine angenehme Art zu singen und zu spielen.

A. Bl.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Hochschulnachrichten.** Zum Ehrendoktor der Staatswissenschaft wurde von der Universität Heidelberg der Fabrikbesitzer Robert **Rainer** in Heidelberg wegen seiner hervorragenden Verdienste um die Förderung der wissenschaftlichen Forschung ernannt. — Die Technische Hochschule in Darmstadt hat dem Reichsminister a. D. Dr. Eduard **David** die Venia legendi für Wissenschaft und Kunst, ferner dem Maler Otto **Linnemann** in Frankfurt a. M. für architektonische Malerei und dem Dr. ing. Friedrich **Wansmuß** in Marburg für Baugeschichte und Kunstwissenschaft erteilt. — Der Professor der Rechtsphilosophie Dr. Gerhard **Liesker** wurde zum **Rektor** der Universität **Freiburg** i. Br. für das nächste Studienjahr, zum **Rektor** der Universität **Frankfurt** für das Studienjahr 1923/24 der Professor des deutschen bürgerlichen, Privat- und Handelsrechts Geh. Justizrat Dr. Kurt **Burchard** gewählt.

⊙ **Zum 70. Geburtstag von Fritz Bley.** Am Montag hat Fritz **Bley**, der bekannte Jäger, Dichter und Vorkämpfer für deutsche Art und Sitte, seinen 70 Geburtag gefeiert. Was Fritz Bley den deutschen Jägern geworden ist, braucht nicht weiter betont zu werden. Das höchste Glück seines Lebens hat der Jäger Bley stets in der Freundschaft der besten Männer erblickt, die ihm die Treue gewahrt haben, wie er ihnen. Vom Jäger zum **Patrioten** aber ist kein weiter Weg. Als Freund des Generals von Rosenberg hat er in „Durch" nicht nur die Geschichte der preußischen Reiterei von 1806 bis 1806 gegeben, sondern auch in unzweideutiger Weise auf die Notwendigkeiten hingewiesen, die unsere Stellung zu Rußland damals erforderte. In einer stilistisch wie inhaltlich glänzenden Abhandlung hat er auf den Wert der Jagd für den deutschen Offizier hingewiesen und diesem die schwärmerische Verehrung für die „fröhliche Braut des ernsten Kriegsgotts", als die er die Jagd bezeichnet, ans Herz gelegt. In dem Waidmann und Patrioten Bley aber birgt sich nicht zuletzt der prachtvolle **Mensch** mit dem goldenen Jugendherzen, der **Dichter**, der das Leben mit Poesie zu vergolden versteht, dem alles, was er treibt und anfängt, zur Dichtung wird. Der Dichter Bley verkündet uns strahlende Lebenswahrheit. Er fordert so unsre Liebe und Dankbarkeit, die ihm der deutsche Jäger, der deutsche Patriot, das deutsche Volk zu seinem 70. Geburtstag in Form einer **Fritz Bley-Spende**, zu der der „Reichslandbund" einen Aufruf erlassen hat, zum Ausdruck brachte.

⊙ **Eine Buchhändler-(Doppel)-Woche** wird Anfang August in **Bad Berka** abgehalten. Sie soll der Schulung des Jung-Buchhandels dienen, dem Buch als dem Träger geistiger Werte höhere Aufmerksamkeit zuzuwenden und es nicht nur als Ware zu betrachten. Mancher Buchhändler würde es als Vorwurf empfinden, wollte man letztere Auffassung bei ihm voraussetzen. Die Zeiten haben sich gegen früher aber geändert: der frühere Nachwuchs hatte meist höhere Schulbildung (Abitur), der heutige hat vorwiegend kaufmännische. Diese kommt der heutigen Notlage, dem erhöhten Erwerbszwang, gefälliger entgegen als jene. Da heißt es erst recht, über die geistigen Strömungen unsrer Zeit sich einen Ueberblick verschaffen. — Nähere Auskunft über den Lehrgang gibt die Heimatschule in Bad Berka bei Weimar.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Aus der Stadtratssitzung vom 26. Juli 1923

Verfassungsfeier.

Am Samstag, den 11. August, der vom badischen Staatsministerium zum Feiertag erklärt worden ist, wird die Stadt vormittags um 11 Uhr im Nibelungensaal des Rosengartens eine Verfassungsfeier abhalten. Das Nähere wird noch bekannt gegeben und die Bevölkerung aufgefordert werden, ebenso wie dies von der Stadtgemeinde selbst geschehen wird, die Gebäude zu beflaggen.

Einschränkung des Straßenbahnbetriebs auf Linie 5.

Da infolge der gegenwärtigen wirtschaftlichen Hemmungen im Industriehafengebiet die Benützung der Straßenbahnlinie 5 auf der Teilstrecke Elektrizitätswerk—Diffenéstraße äußerst gering ist, wird eine Einschränkung des Betriebes auf dieser Teilstrecke derart vorgenommen, daß in den Vormittagsstunden zur Zeit des Arbeitsbeginns mehrere Wagen, am Nachmittag bei Arbeitsschluß jedoch nur ein Sonderzug verkehrt.

Verfassungstag und landwirtschaftliche Arbeiten

Das Ministerium des Innern hat als oberste Polizeibehörde des Landes verschiedene Anfragen aus landwirtschaftlichen Kreisen bekommen, ob, da nunmehr im Verordnungsweg der Verfassungstag am 11. August als gesetzlicher Feiertag erklärt worden ist, landwirtschaftliche Arbeiten an diesem Tage verboten seien.

Hierzu ist zu bemerken, daß eine Anordnung des Ministeriums des Innern hinausgehen wird, nach welcher ebenso wie für den 1. Mai dringende Arbeiten in der Landwirtschaft verrichtet werden dürfen. Bekanntlich ist es ja auch statthaft, daß während der Erntezeit nach Abschluß der Gottesdienste dringende Feldarbeiten verrichtet werden.

Wenn also angesichts ungünstiger Wetterlage und rückständiger Erntearbeit die Notwendigkeit vorliegen sollte, am 11. August tätig zu sein, so steht dem nichts im Wege, wie es andererseits wohl auch möglich ist, am frühen Vormittag oder am Abend des Festtags der Reichsverfassung feierlich zu gedenken.

* **Bekämpfung der Teuerung.** Zur Besprechung der durch die rasende Geldentwertung geschaffenen Lage hat der Demobilmachungskommissar für Mannheim die Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen wie die Vertreter der Schlichtungsbehörden zu einer Sitzung eingeladen, die am heutigen Tage im Bezirksratssaal stattfindet.

* **Inderziffer der Deutschen Hotels und Restaurants.** Der vom Reichsverband der deutschen Hotels, dem Allgemeinen deutschen Bäderverband, dem Verband der Fremdenheime und dem Verband ärztlicher Heilanstaltsbesitzer herausgegebene Preismultiplikator für Bäder und Kurorte wurde am 26. Juli auf 42 000 erhöht.

* **Die Hundstage.** Am 23. Juli haben die Hundstage begonnen, die bis zum 23. August dauern. Die Hundstage haben ihren Namen nach dem Sternbilde des großen Hundes, der ostwärts vom Orion steht und 70 Sterne enthält. Der hellste von ihnen ist der Sirius. Der kleine Hund ist ein nördliches Sternbild unter den Zwillingen und dem Krebs; er hat ebenfalls zahlreiche Sterne, von denen 37 mit dem bloßen Auge sichtbar sind, darunter befindet sich der Prokyon. Der Landwirt schätzt es, wenn das Wetter während der Hundstage vorwiegend trocken ist und eine Wetterregel lautet: „Hundstage hell und klar, zeigen an ein gutes Jahr.“ Nach einer anderen Wetterregel sollen die Hundstage so ausgehen, wie sie angefangen haben. Die Hundstagshitze ist nicht sehr beliebt; sie soll in früheren Zeiten sehr viel zur Verbreitung der Seuche beigetragen.

* **Der teure Storch.** Unter Aufhebung der Verordnung vom 13. Juni werden mit sofortiger Wirkung die Gebühren für die einzelnen Dienstleistungen, die die von einer Gemeinde bestellten Hebammen neben dem von der Gemeinde bewilligten festen Gehalt von den ihre Hilfe in Anspruch Nehmenden anfordern kann, geändert. Danach beträgt der Satz für die Besorgung einer Geburt 240—300 000 Mark, bei Zwillingen 300—350 000 Mark.

* **Kaminbrand.** Gestern nachmittag gegen halb 5 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr nach dem Hause G 4, 1 gerufen, wo im Vorderhaus ein Kaminbrand ausgebrochen war. Die Gefahr wurde mit einem Kaminkehrzeug beseitigt.

* **Wie sammle ich Pilze?** Den Pilzsammlern seien folgende „Regeln“ ins Stammbuch geschrieben: 1. Sammle nur Pilze, die du kennst. 2. Stoße nicht jeden der unbekannten Pilze um! Laß ihn stehen für den Sammler, der ihn kennt und schätzt. 3. Schneide nie einen Pilz ab! Dreh ihn vorsichtig aus der Erde und bedecke das Loch wieder. 4. Nimm keine madigen Pilze! Während des Heimganges kriechen die Tierchen auch in die anderen guten. 5. Nimm zum Pilzesuchen einen Korb mit! Pilze sollen unterwegs nicht gedrückt, also nicht „matschig“ werden. 6. Säubere die gefundenen Pilze sogleich an Ort und Stelle! Entferne aber niemals das Unterfutter, also die Blätter oder Röhren. In denen sitzt nämlich, was leider die allerwenigsten wissen, der Hauptnährstoff der Pilze. 7. Rauche und schreie nicht im Walde! Sei kein Baumfrevler und geh den Leuten nicht über die Saat und Wiesen.

* **Ein Schutzmann von Franzosen verhaftet.** Als die Franzosen gestern früh 4 Uhr die Polizeiwache in Rheinau betraten, wurde von ihnen der Polizeiwachtmeister Karl König zurückbehalten. König stammt aus Erbach i. O., ist 31 Jahre alt, verheiratet und Vater dreier Kinder. Er wurde gestern abend von vier Franzosen an die Altripper Fähre transportiert und dann nach Ludwigshafen gebracht.

Veranstaltungen

‡ **Wiener Operettenspiele Rosengarten.** Heute wird die Eysler'sche Operette „Künstlerblut“ zum ersten Male gegeben. In den Hauptrollen sind beschäftigt Lisl Hacker, Trude Reiter, Mizzi Schneider, Max Adler, Albert Arid (zugleich Spielleiter), Walter Brück, Hans Follmann, Curt Köhler, Axel Straube. Musikalische Leitung: Ferdinand Krempl. Sonntag ist die gleiche Vorstellung. Am Montag wird „Don Cesar“ wiederholt.

Aus dem Lande

Großfeuer in einer Landgemeinde

7 Wohn- und 2 Oekonomiegebäude eingeäschert.

WB. **Behla** (Amt Donaueschingen), 28. Juli. Die Bevölkerung der Baar wurde heute nachmittag durch Sturmglockenzeichen und Feuersignale in Schrecken versetzt. In Behla brach auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise in dem Holzschuppen des Landwirts Kindler Feuer aus, das durch den starken Südwind rasch auf die nächsten von der Straße nach Neudingen gelegenen Häuser übertragen wurde. Kurz nach Entstehung des Brandes bei Kindler sprang das Feuer auf das mit Schindeln bedeckte Oekonomiegebäude des Landwirts Hispand über. Vom Feuer wurden noch andere Anwesen ergriffen. Bis ½7 Uhr abends brannten im ganzen sieben Wohn- und zwei Oekonomiegebäude. An den Löscharbeiten beteiligten sich die Wehren der ganzen Umgebung, im besonderen aber die Feuerwehren von Bräunlingen und Villingen, die mit Motorspritzen am Brandplatz erschienen. Wassermangel trat erst in späteren Stunden ein. Gegen ½8 Uhr abends konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Fahrnisse und Vieh sind gerettet worden.

*

× **Heidelberg**, 27. Juli. Die Verpflegungssätze in der Psychiatrischen Kliniken in Heidelberg und Freiburg werden in Zukunft in der Weise festgesetzt, daß eine mit der Landesinderziffer vervielfachte Grundzahl den Gebührensatz für die einzelnen Verpflegungsklassen ergibt. Die Grundzahlen werden für badische Kranke festgesetzt in der I. Verpflegungsklasse auf täglich 4,40 bis 4,80 Mk., in der II. Klasse auf 2,80 bis 3,20 Mk., in der III. Klasse auf 1,80 bis 2,20 Mk. Die von Nichtbadenern zu erhebenden Verpflegungssätze werden besonders geregelt. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

* **Karlsruhe**, 27. Juli. In wenigen Minuten hat ein furchtbarer Hagelschlag den Landwirten in vielen Gemeinden der Bezirke Lahr und Breisach die Arbeit und den Hauptverdienst eines ganzen Jahres vernichtet. Zur Linderung der Not haben der Verband bad. landw. Genossenschaften und die bad. landw. Hauptgenossenschaft Karlsruhe, je einen Waggon Mehl, Spezial 0, zu wesentlich verbilligtem Preise zur Verteilung in den beiden Bezirken laufen lassen. Die Regierung wurde ersucht, Kredit zu gewähren, damit die dringend benötigten landwirtschaftlichen Bedarfsartikel zu günstigen Bedingungen der Betroffenen im Interesse der Volksernährung zur Verfügung gestellt werden können.

× **Pforzheim**, 27. Juli. Durch den Leichtsinn eines Autofahrers hat sich auf der Strecke Wildbad—Pforzheim ein beklagenswerter Unglücksfall zugetragen. Einem Mitfahrenden war die Mühe davongeflogen, das Auto hielt und der Chauffeur wechselte die Führung mit einem Herrn. Beim Zurückfahren wurde das Auto so ungeschickt gesteuert, daß der Wagen, einen Kilometerstein anfahrend, vollständig zertrümmert wurde. Der ungeschickte Führer wurde schwer verletzt, seine Schwester, die Juweliersehefrau Grimm aus Pforzheim, wurde herausgeschleudert und war sofort tot. Die übrigen Insassen des Wagens, zwei Kinder und der eigentliche Chauffeur, kamen mit dem Schrecken davon.

Aus der Pfalz

× **Ludwigshafen**, 27. Juli. Ein gewalttätiger Bruder ist ein erst kürzlich aus dem Zuchthaus entlassener 27 Jahre alter Wagner, der in der elterlichen Wohnung seinen 19 Jahre alten Bruder nach einem Wortstreit einen Messerstich in die linke Seite versetzte, sodaß der Gestochene bewußtlos umfiel und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Pirmasens, 27. Juli. Ein Zeichen der Zeit ist es, daß fast in allen Städten der Pfalz die Verkaufsgeschäfte dazu übergehen müssen, die Ladenzeit erheblich einzuschränken, um dem gänzlichen Ausverkauf vorzubeugen. Auch die Geschäfte Pirmasens mußten zu dieser neuzeitlichen Maßnahme greifen und haben zum Teil wegen Beurlaubung ihres Personals das Geschäft ganz geschlossen.

Neues aus aller Welt

— **Ein Schoppen Frankfurter Apfelwein 6000 Mark.** Die Frankfurter Apfelweinverehrer sind wütend. Innerhalb 14 Tagen ist der Schoppenpreis um mehr als 100 Prozent gestiegen; jetzt kostet der Hohenastheimer, über dessen zunehmende Verwässerung allgemein geklagt wird, 5500 Mark. Vor zwei Wochen bekam man den Schoppen noch für 2000 und 2500 Mark, dann sprang er auf 3500 Mark und wurde mit dem Trinkgeld auf 4000 Mark abgerundet und jetzt stellt er sich mit Trinkgeld auf 6000 Mark. Bei einem Ausschank von 200 Schoppen werden 1 100 000 Mark erlöst. Für die Arbeitsleistung bei der Verabreichung durch Kellner müssen für 200 Schoppen 100 000 Mark bezahlt werden.

— **Todessturz vom Ulmer Münster.** Ein aufregender Vorgang spielte sich dieser Tage in Ulm a. D. ab. Vom Turme des Münsters stürzte sich eine Person aus etwa 70 Meter Höhe herab und war sofort tot. Der Sturz wurde erst bemerkt, als der Körper auf die Erde aufschlug. Es handelt sich um die etwa 35 Jahre alte Tochter eines in Ulm wohnhaften höheren Bankbeamten. Nach den vorgefundenen Notizen liegt offenbar Selbstmord vor.

— **Der Riesenverkehr während des Turnfestes.** Der Haupteisenbahnverkehr des Turnfestes spielte sich vom Donnerstag bis Montag ab. In dieser Zeit liefen im Münchener Hauptbahnhof 1425 Züge ein, darunter 141 Turner-Sonderzüge, 8 Ferien-Sonderzüge und 77 Doppelführungen von fahrplanmäßigen Zügen. Die Hallen des Hauptbahnhofes verließen 1430 Züge, darunter 204 Sonderzüge. Die Zahl der in diesen Tagen angekommenen Reisenden betrug 834 700, darunter 217 500 mit den Turner-Sonderzügen. Abgereist sind in diesen Tagen 953 300 Personen, somit hatte der Hauptbahnhof einen Gesamtverkehr von 1 788 000 Reisenden. Die Einnahmen haben betragen am Donnerstag 574 Millionen, Freitag 625 Millionen, Samstag 852 Millionen und Sonntag 777 Millionen Mark. Dann ist eine plötzliche Steigerung der Tageseinnahmen eingetreten für Montag auf 1 225 000 000, Dienstag 1 373 000 000 Mk. u. an den folgenden Tagen hielten sich die Einnahmen auf über einer Milliarde. Dieser Riesenverkehr, der zum größten gehört, der jemals im Münchener Hauptbahnhof zu verzeichnen war, ging ohne jeden Unfall vor sich.

— **Verhaftung des Berliner Schloßeinbrechers.** Nach langen und mühevollen Beobachtungen und Ermittlungen ist es der Kriminalpolizei gelungen, den Verbrecher, der zweimal das Berliner Kaiser-Wilhelm-Palais heimsuchte und nicht nur materiell, sondern auch geschichtlich wertvolle Gegenstände aller Art erbeutete, zu fassen und hinter Schloß und Riegel zu setzen. Die Spuren, die gefunden wurden, führten auf einen 20 Jahre alten, aus Berlin gebürtigen Gelegenheitsarbeiter, Laufburschen usw., der keine regelrechte Beschäftigung hatte, einen gewissen Paul Westhuse. Mittwoch abend gelang es, ihn in einer Schankwirtschaft in der Mulackstraße ausfindig zu machen und festzunehmen. Vollständig überführt wurde der Einbrecher, der zuerst hartnäckig leugnete, durch eine von einem Aschenbecher abgebrochene Krone, die man bei einer Durchsuchung seiner Kleidungsstücke bei ihm in der Westentasche fand. Darauf legte er ein Geständnis ab. Wie er sagt, ließ er sich zu dem ersten Einbruch nach einer Besichtigung des Palais in den Räumen einschließen, das zweite Mal drang er von außen her mit Gewalt ein, indem er eine Fensterscheibe eindrückte. Die Beute aus den beiden Einbrüchen fanden die Beamten in der Privatwohnung des Schankwirts zum großen Teile wieder. Den Ehrensäbel, den Westhuse bei dem ersten Einbruch mitstahl, zerbrach er schon am Tatort einmal, später zerbrach er ihn noch einmal und warf ihn endlich mit Teilen eines Leuchters und den Stahlbeschlägen an der Oberbaumbrücke in die Spree. Das Altargerät, das er für massiv Gold hielt, zerschlug er ebenfalls und bot es einem Goldsieder zum Kauf an. Dieser prüfte es aber genauer, fand, daß es nur aus vergoldetem Messing bestand, und lehnte den Kauf ab. Jetzt warf der Einbrecher auch diese unechten Sachen in die Spree. Westhuse gibt zu, daß er für die vergangene Nacht einen dritten Einbruch in das Palais geplant hatte. Er hatte es noch auf zwei Uhren, ein Geschenk des Zaren an Kaiser Wilhelm I., abgesehen und zu dem neuen Streich bereits einen Helfershelfer gefunden. Auch dieser wurde ermittelt und festgenommen. Auch die Spazierstöcke des Kaisers Wilhelm gestohlen zu haben, bestreitet der Verhaftete ganz entschieden. Es ist ja wohl auch möglich, daß sie von anderen entwendet worden sind.

— **Zusammenstoß zwischen Lastauto und Eisenbahnzug.** Bei Fägsberg in der Nähe von Göteborg in Schweden, ist am Sonntag ein zur Personenbeförderung bestimmtes Lastauto mit einem Eisenbahnzug zusammengestoßen. Von den 32 Insassen des Autos blieben nur drei unverletzt, fünf wurden auf der Stelle getötet, ein sechster lebensgefährlich, die anderen mehr oder weniger schwer verletzt.

Geschlechtsleiden
Blutuntersuch. Ohne Berufsstör. Kein Quecksilb.
Aufklär. Broschüre Nr. 27 geg. Einsendg. von Mk. 3000.—
Spezialarzt Dr. Hollaender's Ambulatorium
Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56. 680
½1—1. 1½—7; Sonnt. 10—12

Wandern und Reisen

Briefe aus deutschen Bädern

Bad Kissingen

ist auch in diesem Jahre aus ganz Deutschland gut besucht. Hinzugekommen ist aber ein starker Andrang aus den Ostländern, namentlich aus Polen. Das Publikum hat sich vielfach mit der sprunghaften Steigerung des Multiplikators abgefunden. Die Durchführung ist aber nicht einheitlich; es gibt noch gute Hotels und Pensionen, in denen man erheblich billiger wohnen kann, als in denen, die sich streng an den Multiplikator halten. Es muß aber doch einmal — nicht allein für Kissingen, sondern im allgemeinen — die Frage aufgeworfen werden: Wo nehmen wirklich kranke Menschen des Rentner- und Mittelstandes das Geld her, um die zur Wiederherstellung oder Erhaltung ihrer Gesundheit nötigen Bäder zu bezahlen? Die hiesige Kurverwaltung zeigt gegenüber Minderbemittelten das größte Entgegenkommen, aber trotzdem bleibt die Frage offen. Für wirklich Kranke kommen unsere Badeorte als Gesundungsstätten bald nicht mehr in Frage. Die staatlichen Bäder müssen eine Preispolitik treiben, die auf die Erhaltung der Volksgesundheit Rücksicht nimmt.

Was über das weltbekannte Kissingen, in dem u. a. Fürst Bismarck zwanzig Jahre lang Ruhe und Erholung suchte und eine strenge Kur ausübte, zu sagen wäre, ist so allgemein bekannt, daß es hier der Ausführung nicht bedarf. Kissingen ist ein ernstes Bad. Seine Trink- und Badekuren, geleitet von einer Reihe hervorragender Fachärzte, sind an Erfolgen reich. Die Zerstreuungen, die man dort findet, sind in erster Linie künstlerischer Art und gehen nicht über das hinaus, was man in anderen bedeutenden Badeorten findet, die eben der Gesundheit und nicht dem Vergnügen dienen. Die reizvolle, leicht bergige und waldreiche Umgebung bietet Gelegenheit zu schönen Ausflügen. Ein Spaziergang nach der etwa eine halbe Stunde weit gelegenen Saline und dem Gradierwerk ist besonders beliebt. Kissingen hat in den 100 Jahren seines Bestehens Millionen kranker Menschen zur Wiedererlangung oder Erhaltung ihrer Gesundheit gute Dienste geleistet. Kur- und Bade-Direktion sind bestrebt, den guten, alten Ruf zu erhalten und alle Einrichtungen den Bedürfnissen der Zeit anzupassen. f.

Wangerooge

Wenn über den Landen die Sonne glüht und das Korn zur Reife bringt, wenn der Asphalt in den Großstädten bei mehr als 50 Grad in der Sonne und 37 Grad im Schatten zu schmelzen beginnt, wenn die heiße drückende Luft atembeklemmend Mensch und Tier quält, dann ist die Sehnsucht groß nach kühlen Lüften, wie sie im Gebirge, vornehmlich aber an der Seeküste zu Hause sind. Und wer es einigermaßen noch erschwingen kann — die derzeitige Ueberfüllung der Nordseebäder besagt, daß es mehr sind, als früher — der wendet alsbald seinen Weg nach der Meeresküste.

Um nach Wangerooge zu gelangen, kommen zwei Sammelpunkte in Betracht. Die bequemere und schönere Reise geht über Bremen—Bremerhaven, die umständlichere andere über Oldenburg—Carolinensiel. Die Fahrt von Bremerhaven mit dem Nordd. Lloyd-Dampfer „Delphin“ ist allein schon ein großer Genuß. Da herrscht Ordnung und Pünktlichkeit, soweit sie nicht durch widrige Witterungsverhältnisse beeinflußt werden. Mit dem Schlage 12 des Mittags lichtet der „Delphin“ Montags, Mittwochs und Freitags seine Anker und sticht in See. Die Fahrt führt zunächst die Weser abwärts an besonderen See- und Signalzeichen vorüber. In der Fahrtrichtung rechts das geschleifte Fort Brinkhammer Hof, der Leuchtturm Hoher Weg, das Feuer Meyers Legde und weiter hinaus der bekannte Rote Sand-Leuchtturm, das Außen-Weser- und das Außen-Jade-Feuerschiff. Ein Schwarm von Möven begleitet das Schiff auf seiner Fahrt, alles Freßbare im Fluge erhaschend, das Groß und Klein hoch in die Luft wirft.

Der Dampfer ist durchgängig gut besetzt, da zur Materialersparnis die Fahrten — gegenüber der früheren täglichen — auf dreimal in der Woche eingeschränkt werden mußten. Die Verpflegung an Bord ist die bekannt vorzügliche der Lloyddampfer. Die Offiziere und Mannschaften, an der Spitze der Kapitän, sind von gewinnender Liebenswürdigkeit, alle Fragen höflichst beantwortend, die von Reisingen an sie gerichtet werden. Nach stark dreistündiger Fahrt, die sich im letzten Teile in der sogenannten „blauen Balje“, einer etwas unruhigen Stelle, bewegter gestaltet und manchen Reisenden auf dem Vorderteile mit einem unverhofften Spritzer bedenkt, legt der „Delphin“ an der Landebrücke des Oststrandes von Wangerooge an. Mit großen Kosten wurde diese Brücke im vorigen Jahre von der Gemeinde Wangerooge erstellt, die allen früheren Unbequemlichkeiten ein Ende bereitete. Der kleine Inselzug steht erwartungsvoll auf der Landebrücke; das Gepäck wird vom Dampfer übergeführt, man steigt ein, ein Pfiff und die Zwergolokomotive schiebt den Zug auf das Land. Dann setzt sie sich an die Spitze, 20 Minuten Fahrt und man ist am Ziel. Für den einen waren es neue Eindrücke, für den anderen eine Auffrischung alter lieber Erinnerungen.

Wangerooge ist zur Zeit überfüllt. Die vorherige lang anhaltende unfreundliche Witterung hat bei vielen die Reise verzögert und so kommt nun, bei der Flucht vor der tropischen Hitze auf dem Festlande, alles auf einmal an die Meeresküste. Langjährige Besucher finden einen Anfang notwendiger Verbesserungen, die anscheinend unter dem Einflusse des rührigen Kurdirektors Kapitän a. D. Fedder geschaffen worden sind. Die Wege und Einzäunungen sind ausgebessert, die ganze Dünenfront nivelliert und mit Strandhafer bepflanzt. Der vornehme und ruhige Charakter des Bades soll aber beibehalten werden. Mit der Kurdirektion wetteifern Behörden und Bewohner den Gästen das Leben angenehm zu machen und Nutzen daraus zu ziehen. Die Gäste, die sich hier alljährlich einfinden — viele darunter Jubilare — sind ohne Ausnahme gute Deutsche und wenn es gilt, irgend einer Sache ein Opfer zu bringen, dann steht Wangerooge an der Spitze der Nordseebäder. So war es auch diesmal, als von rheinischen Landsleuten die Anregung erging, einen Opfertag für die Rhein- und Ruhrhilfe zu veranstalten. Der zur Erholung hier weilende Reichswehrminister Dr. Geßler übernahm gern das Protektorat. Am Abend des 19. Juli fand in allen großen Hotels ein Festabend statt, ausgefüllt mit ernsten Ansprachen berufener anläßiger oder zur Kur weilender Persönlichkeiten. Im Kurhaus sprach der Reichswehrminister, dessen Rede tiefen Eindruck hinterließ. Ernste Vorträge sanges- und vortragskundiger Gäste, Künstler und Tänzerinnen füllten die Programme bei den verschiedenen Veranstaltungen aus, die überall in würdiger Weise verliefen. Dem Reichspräsidenten wurde zur Uebermittlung an die deutschen Brüder an Rhein und Ruhr ein Telegramm gesandt, in dem das unwandelbare Gelöbnis zur Mithilfe, zur Stärkung des deutschen Widerstandes zum Ausdruck kam. Eine Sammlung unter den Kurgästen, in Hotels- und Pensionshäusern, Verlosungen und Versteigerungen, erbrachte mehr als 23 Millionen, die der Rhein- und Ruhrhilfe überwiesen wurden.

Wandervorschläge

Tageswanderung

Auerbach—Auerbacher Schloß—Melibocus—Felsberg—Elmshausen—Bensheim

Sonntagsfahrkarte Wahlen oder Fürth

Durch Auerbach in nördlicher Richtung über die Hauptstraße zur Martinsstraße, zuletzt an schönen Landhäusern vorüber, mit der Hauptlinie 8, gelbes Viereck. Auf Wegweiser achten. In schönem Buchenwald auf Zickzackpfad gemütlich aufwärts, nach 1 Stunde das Auerbacher Schloß. Eine Besichtigung der ausgedehnten Ruine empfehlenswert. Von den Zinnen schöne Fernsicht in die Rheinebene und das Haardtgebirge (Donnersberg). Vom Auerbacher Schloß rechts über eine Brücke und an einem Forstschutzhaus vorüber. Hier macht der Weg eine Schwenkung nach links und bald wieder nach rechts, steigt in Windungen bequem und zuletzt steil zum Melibocus (517 Meter hoch) hinauf, ¾ St. Auf dem Turm umfassende Rundsicht. Vom Melibocus fällt der Weg sehr steil ab und schwenkt rechts, jetzt östlich ab. Bald Feld, die Straße Balkhausen (links), Hochstädten (rechts) wird überschritten. Gleich wieder rechts Wald, sodann im Hochwald etwa 8—10 Minuten steil auf und hierauf bequem zum Felsberg 515 Meter hoch. Etwas rechts abseits der Ohlyturm mit umfassender Rundsicht. Vom Felsberg mit der Hauptlinie 5, blaue Scheibe, in südlicher Richtung im Wald abwärts, am Abhang rechts entlang zu einer beachtenswerten Felsgruppe dem Borstein. Nun eine Wanderung rechts, teils Feld, teils Wald und dann ziemlich steil nach Elmshausen, 1 Stunde. Von Elmshausen nordwestlich auf steilem Feldweg hinauf in den Wald, kurze Strecke oben weiter und wieder etwas steil ab. Jetzt Vorsicht, denn es wird auf die Hauptlinie 1, roter Strich in westlicher Richtung übergegangen. Aussichtsreiche Höhenwanderung. Links das Gronauertal und rechts das Lautertal. Kurz vor Bensheim fällt der Weg ab, führt durch einen Hohlweg und an schmucken Landhäusern vorbei nach dem schönen Städtchen Bensheim. Von Elmshausen bis Bensheim etwa 1½ St. Höhen- und Waldwanderung mit vielen schönen Ausblicken. Wanderzeit etwa 5 bis 5½ Stunden.

Rückfahrt von Bensheim 5.34, 7.26, 8.08, Mannheim an: 6.50, 8.51, 9.04 Uhr.

Sch.

MARCHIVUM

Film-Rundschau

ch. **Union-Theater.** Einer der schönsten Filme läuft gegenwärtig im Union-Theater über die Leinwand und fesselt den Zuschauer vom ersten bis zum letzten Akt. Prächtige Naturaufnahmen aus dem chinesisch-tibetanischen Winter mit all seinen majestätischen Schönheiten und all seinen furchtbaren Schrecken wechseln ab mit dramatischen Episoden einzelner Menschen, die ihr Leben um ihr Glück einsetzen. Es ist kein Sensationsfilm, auch keine Aufbauschung der Handlung, sondern ein Zusammenreihen von Bildern aus dem Leben im winterlichen Tibet, mit der die Liebesgeschichte zweier Paare wirkungsvoll verflochten ist. Ein Europäer und ein Chinese wagen den „Wettlauf ums Glück", jener um eine Pastorentochter, dieser um ein Chinesenmädchen. Beide Mädchen, hübsche Gestalten, sind des Wettlaufs wert. Dieser führt durch endlose Schneesteppen und ist mit aufregenden Gefahren aller Art verknüpft. Der Europäer wird mit seinem Hunde vom Schneesturm überrascht und entgeht nur mit knapper Not dem weißen Tode. Der Chinese ist von tibetanischen Räubern gefangen und rettet auf einem wilden Pferde sein Leben. Abwechslungsreiche Szenen aus dem chinesischen Volksleben, Feste einer zum heiligen Berg Taischan ziehenden tibetanischen Prozession, wie ganze Rudel heißhungriger Wölfe sind Bilder von starkem Einschlag. Ganz besonderes Interesse erregen die ausgezeichneten Photographien wie die glänzenden Aufnahmen der herrlichen Landschaftsbilder dieses Erdteils der gelben Söhne. Die Regie hat mit diesem Film ein Meisterwerk geschaffen und dem von Franz Schulz bearbeiteten Stoff dramatische Gestaltungskraft verliehen. Die chinesischen Filmsterne überraschen durch glänzendes Spiel und seelenvolle Ausarbeitung ihrer Rollen. Miß Colette Brettel mit Frau Sinn-Shien als Chinesenmädchen A-Ti sind prachtvolle Gestalten, ebenso Nien-Sön-Ling als Ki-Wun. Das Zusammenspiel sämtlicher Mitwirkenden ist ein selten gutes. Die Hauskapelle begleitet die 6 Akte mit anschmiegender Musik. — Der Film „Die Kavaliershochzeit" ist einsofern ein Schlager, als sich die heitersten Einfälle ergeben. Die wissenschaftliche Naturstudie „Die Malaria-Mücke" beschließt das Programm, das diesmal Note 1a verdient.

H. K. **Schauburg.** Zwei Fünfakter, davon das Drama „Stadt in Sicht" der weitaus bessere. Ein skrupelloser, weltmännischer Gauner wird um einer Zigarette willen zum Dieb und Mörder. Feig flüchtet er auf ein Frachtschiff und verpestet schnell die natürliche und religiöse Luft der Schiffersleute. Im Nu ist die sonst brave Schiffersgattin von Äußerlichkeiten eingenommen. Ein origineller Einfall einer größeren Ausflugsgesellschaft verwandelt den Laderaum des Schiffes in eine Tanzdiele und während der charakterfeste Schiffer und sein Freund der ausgelassenen Gesellschaft fremd bleiben, wird die betörte Frau ganz das Opfer ihres Verführers. Seine Dreistigkeit führt zur Entdeckung und im Zweikampf endet er mit dem betrogenen Gatten im Wasser. Die ernüchterte Frau findet in der reinen Liebe des alten Freundes eine neue Heimat. — Das Stück zeigt keine Schwächen. Aufbau, Handlung und Darstellung sind vorzüglich. Es ist gut durchdacht und der Regie gebührt besonderes Lob. Für Unterhaltung und Humor suchte, kam durch die Diebesgeschichte „Der bekannte Unbekannte" auf seine Rechnung. Ein Hochstapler und seine Helfer stehlen in raffinierter Weise die Juwelen einer Lady. Er macht die Bekanntschaft deren Freundin, die er heiratet, doch nicht ohne zu wissen, daß er dadurch Teilhaber einer vielköpfigen Diebesbande geworden ist. Mit vereinten Kräften wird weiter gearbeitet und gestohlen, bis im letzten Augenblick das Verhängnis naht. Der letzte Teil hat derben humoristischen Einschlag, der dem Stück selber viel an Zusammenhang und Einheitlichkeit nimmt. Von Bruno Kastner sah man schon Besseres. Seine Rolle als Hochstapler war wenig wahrheitsgetreu. Die Figur des Kriminalisten Forbes ist ziemlich karikiert.

K. H. **Palast-Theater.** „Der Gouverneur des Todes." Dieser Film erinnert im Manuskript an die seligen Zeiten der Kolportage- und Hintertreppenromane in 52 Lieferungen, aber spannend und interessant bis um Schluß. Zwei Zuchthäusler, José und Manuel, entfliehen, ermorden auf der Landstraße einen Offizier, der auf dem Wege zum Gouverneur ist, um da seinen Dienst anzutreten, und dessen Chauffeur und spielen in der Residenz des Gouverneurs die Rolle der beiden Ermordeten. José, als Adjutant, heiratet die Tochter des Gouverneurs, hat aber nebenbei ein Liebesverhältnis mit einer Prinzessin. Manuel ermordet den Gouverneur. Durch Fürsprache der Prinzessin erhält José dessen Stellung. Nun beginnt eine Zeit der Erpressung. Kein reicher Bürger der Stadt ist vor den Schergen des Gouverneurs sicher. Die Offiziere, auf die die schlechten Handlungen Josés zurückfallen, beschließen seinen Tod. Der Anschlag mißlingt und die Verschwörer werden erschossen. Darunter sein Adjutant Javiera. Dessen Mutter, eine frühere Geliebte José's, erklärt ihm, daß Javiera sein eigener Sohn wäre und ersticht ihn. Ein Dutzend Leichen bleiben auf der Strecke. Ein Film, wie ihn die große Masse des Publikums haben will. Unwahrscheinlich im Manuskript, jedoch durch verständnisvolle Regie und großen Aufwand schmackhaft gemacht. Am besten war Robert Scholz als Manuel, welcher mimisch gut, seine Rolle ein klein wenig karikiert. Dora Bergner, als José's Gattin, läßt als junges Mädchen in den beiden ersten Akten kalt, gefällt aber in den letzten Akten als stilleidende Frau. Erich Kaiser-Titz in der Titelrolle läßt sein großes Können missen; auch für Brutalität gibt es verschiedene Nuancen des Ausdrucks. Eine Fehlbesetzung war die Prinzessin von Lea Seidl. Die Regie von Emil Justitz ist, wie schon erwähnt, geschmackvoll; nur der Schluß hätte anders sein dürfen. Mußten die sechs Offiziere erschossen werden? Bauten und Malereien von Prof. Fickel sind mittelmäßig, die Photographie von Baß klar. — Ganz ausgezeichnet war eine amerikanische Tiergroteske: „Joe Martin als Held". Dieses eine amerikanische Lustspiel ist mehr wert als die gesamte deutsche Lustspielproduktion des vergangenen Jahres. Laute Lachsalven bei offener Szene riefen die drolligen Szenen des Wunderaffen hervor. Schon dieser Film allein sichert den Erfolg der Vorstellung.

a. **Kammer-Lichtspiele.** „Die Peitsche der Welt" nennt sich das dramatische Filmschauspiel, das die Kammer-Lichtspiele vorführen. Es sei vorweg genommen, die Idee, die der Handlung zugrunde liegt, ist sehr gut. Dazu kommen noch geschickt gestellte Bilder und ein blendendes Spiel der Darsteller, so daß von vornherein der Gesamteindruck des Filmes sehr gut ist. In flotter Handlung wickelt sich das Schicksal eines jungen Bergbauern und auch eines gesamten Bergvolkes ab. Die Jugend hat das harte Arbeiten der Väter verlernt und drängt nach Amerika, wo sie sich Freiheit und Reichtum ersehnt. — Die Massenzusammenrottungen, die wegen Arbeitsniederlegung usw. in den Film eingestreut sind, wirken sehr natürlich. Man sieht, die Leitung hat auch hier aus dem Leben geschöpft, das bessere Filme wie Romane usw. liefert. Im letzten Augenblick gelingt es dem Einfluß der Mutter, die Jugend vor dem unüberlegten Schritt zurückzuhalten. Es ist natürlich, daß zwischendurch, wie es nun einmal ist, eine Liebesgeschichte spielt. Der Film bringt mit jedem Bild neue Spannungen und fesselt die Zuschauer bis zum Schluß. Ebenso spannend ist der zweite Film „Die schleichende Seuche". Auch hier ist vor allem die Darstellung und die glänzende Aufmachung zu loben. Die Idee wurde allerdings in verschiedenen anderen Variationen schon gegeben, so daß die Sache nicht ganz neu wirkt. Hier ist es die Pest, die durch das Serum eines jungen Arztes bekämpft wird, wo anders waren es irgendwie geheimnisvolle Vergiftungen, gegen die ebenfalls ein junger Arzt ein Gegenmittel erfand. Beide Fälle haben wieder gemeinsam, daß ein Nebenbuhler das Mittel unwirksam zu machen versucht, im letzten Augenblick wird der Betrug durch irgend einen Zufall, wie sich beim Film ja alles zufällig gibt, entdeckt und die Rettung ist da.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli

Rhein-Pegel	23.	24.	25.	26.	27.	28.	Neckar-Pegel	23.	24.	25.	26.	27.	28.
Schusterinsel	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Mannheim	3.87	3.81	3.80	3.81	4.21	3.71
Kehl	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Heilbronn						
Maxau	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]							
Mannheim	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]							
Caub													
Köln	2.19		2.16	2.13	2.12								

Mannheimer Wetterbericht v. 28. Juli morgens 7 Uhr

Barometer 755,0 mm. Thermometer 18,3 C. Niedrigste Temperatur nachts: 10,5° C. Höchste Temperatur gestern: 20,2° C. Niederschlag: 0,0 Liter auf den qm. Südost 2, heiter.

Wasserwärme des Rheins am 28. Juli morgens 6 Uhr: **17° C**

Aus Handel und Industrie

Geldentwertung und Warenmärkte

Mannheim, 27. Juli.

Der Dollar, der am Freitag voriger Woche noch um 284 500 ℳ herumpendelte, muß heute nach der amtlichen Devisenfeststellung bereits mit 700 000 ℳ bezahlt werden. Die Gegenüberstellung dieser zwei Zahlen zeigt uns eine Tragik des deutschen Volkes, die weit über jene hinausgeht, die durch die Zeit der Assignaten in der französischen Revolutionszeit gekennzeichnet wird und bisher in der Wirtschaftsgeschichte eine so hervorragende Rolle spielte. Wir haben hier eine Enteignung des gesamten deutschen Bürgertums bis weit über seine Mittelschichten hinaus vor uns, die ihresgleichen nur noch in dem kommunistischen Experimente Sowjetrußlands hat, wo man bereits zur Goldrubelrechnung auch in den Staatsbetrieben zurückgekehrt ist. Mit dem Unterschiede nur, daß man es in Rußland mit einer gewollten und bewußten Enteignung zu tun hatte, während sich bei uns die Regierung vergeblich bemüht, dem Unheil Einhalt zu tun mit Devisenverordnungen, gegen die sich nunmehr fast alle größeren Handelskammern, als die berufenen Vertreterinnen unserer Volkswirtschaftsträger, ausgesprochen haben. Daß die Warenpreise dieser Entwicklung zu folgen versuchen, d. h. eine Anpassung an den gesunkenen Geldwert vornehmen, liegt auf der Hand. Bewußte Irreführung der öffentlichen Meinung ist es, wenn man versucht, für diese Entwicklung den Handel verantwortlich zu machen, denn wie lange würde er oder auch eine Konsumgenossenschaft, Ware beschaffen können, wenn er der Geldentwertung nicht Rechnung trüge? In der Vorwoche konnte man z. B. den Doppelzentner Weizenmehl noch mit 2 Mill. ℳ kaufen. Mit dem Erlös für diese 100 kg Mehl kann man aber heute, da die Kaufkraft des Geldes in der Zwischenzeit soweit gesunken ist, nur noch 50 kg erwerben! Die Zerstörung unserer Währung aber wird weiter gehen solange die seit Wochen brennende Reparationsfrage nicht vom Platze kommt.

Wie sich die Markentwertung ausgewirkt hat, zeigt die nachstehende Gegenüberstellung der Preise seit Wochenfrist. Es kosteten die 100 kg. bahnfrei Mannheim (in Millionen ℳ) am:

	19. Juli	23. Juli	26. Juli
Weizen	1,6—1,7	1,9—2	2,8—3,3
Roggen	1,4—1,45	1,5—1,56	1,8—2,0
Gerste	1,1—1,3	1,5—1,6	1,8—1,9
Hafer	1,1—1	1,2—1,5	1,6—1,9

Vom Ausland angebotene Ware kann bei den heutigen Kursen für fremde Währung nicht eingeführt werden, scheidet also auch für den Bericht aus. Es soll lediglich erwähnt werden, daß tschechische Gerste, Parität Passau, mit ca. 135 bis 150 Kr. die 100 kg angeboten wurde; es kamen darin auch einige Abschlüsse zustande. Russische Gerste wurde cif Rotterdam-Hamburg mit 8,65 fl., Donaugerste cif Rotterdam mit fl. 8,75 angeboten. Die Brauereien scheiden zurzeit als Käufer aus, da sie bei der Hitze nicht mälzen können, wohl aber sind die Malzkaffeefabriken stark als Käufer im Markte. Etwas bayerische Gerste, mit schwachem Geruch behaftet, wurde mit 1,5—1,6 Mill. ℳ die 100 kg ab bayerischen Stationen angeboten. Für besonders gute Gerste forderte man Parität Heilbronn 2 Mill. ℳ, doch wurde diese Forderung nicht bewilligt.

Im ganzen Oberrheintal ist die Ernte voll im Gange. Soweit sie sich bis jetzt beurteilen läßt, fällt sie quantitativ sehr gut aus und man rechnet auch mit guter Beschaffenheit, vorausgesetzt, daß das gute Erntewetter anhält. Neue Wintergerste ist bereits angeboten worden, die sehr schöne Beschaffenheit aufwies; neue Sommergerste dürfte in etwa 8 Tagen an den Markt kommen. Der Preis für die neue Gerste stellte sich gleich dem für alte Ware. In Handelskreisen hat man die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß eine politische Wendung und herauskommendes größeres Angebot nach Beendigung der Ernte, die Preise wieder sinken lassen wird. Wie die Ernte bei den jetzigen Preisen aufgenommen werden soll, kann heute noch niemand sagen. Macht sich doch an allen Ecken und Enden Geldknappheit bemerkbar.

Futtermittel stark verlangt. Für Weizenkleie mit Sack wurden 1,0—1,1 Mill. ℳ loko bezahlt, Trockenschnitzel bedangen 800 000 ℳ, Biertreber und Malzkeime 900 000 ℳ die 100 kg. ab Station. Das Angebot darin beschränkte sich jedoch auf einzelne Waggons. Für Rohmelasse wurden 800 000 ℳ, für Torfmelasse 700 000 ℳ per dz ab Station gefordert.

Malz blieb sehr gesucht, ohne daß der Nachfrage entsprechendes Angebot hervortrat. Von den Brauereien sollen 2,5—3 Mill. ℳ, je nach Beschaffenheit, für die 100 kg angelegt worden sein.

Hopfen lag sehr fest. Die Brauereikundschaft entwickelte angesichts des heißen den Konsum fördernden Wetters starke Nachfrage. Am süddeutschen Hauptmarkt wurden bereits bis 20 Mill. ℳ für einen Zentner Hopfen guter bayerischer Qualität bezahlt. In Baden hat sich der Stand des Hopfens in einigen Gegenden etwas gebessert und zeigt auch bereits Blütenansatz, wogegen die Hopfengärten in anderen Gegenden zurückgeblieben sind und fast keinen Ertrag geben werden. In den schweren württembergischen Böden stehen die Hopfen verhältnismäßig besser; die Klagen über das Ungeziefer halten jedoch aus allen Gegenden an.

Den Tabakpflanzen hat das warme Wetter mit reichlichen Niederschlägen sehr genutzt und die Aussichten für die neue Ernte haben sich dadurch sehr gebessert. Die Pflanzen haben im Wachstum Fortschritte gemacht. Man sieht sie in einzelnen Gegenden gleichmäßig angewachsen in einem Stand, wie man ihn angesichts der Jahreszeit nicht besser verlangen darf. Der Markt in alten Tabaken ist sehr fest; es sind fast keine Offerten in Mark zu hören, dagegen sind Verkäufer gegen Edelvaluta vorhanden. Rippen sind gesucht; die Verkäufer verlangen Guldenwährung. Die Fabrikanten haben zum Teil den Versand wieder gesperrt.

G. Haller.

A. E. G. — General Electric Comp.

In freundschaftlichen Verhandlungen sind die engen geschäftlichen Beziehungen der A. E. G. zur General-Electric-Company in New York, dem größten amerikanischen Elektrizitäts-Konzern, in vollem Umfange wiederhergestellt. Sie beziehen sich hauptsächlich auf den Austausch von Erfindungen und Erfahrungen und gestatten der A. E. G. auch die Benutzung der sehr umfangreichen Laboratoriumstätigkeit der G. E. C., die unter den jetzigen Verhältnissen in so großem Umfange in Deutschland nicht ausgeübt werden kann. Auch die Kooperation in mehreren Ländern ist in dem neuen Vertrag vorgesehen.

Ufa-Kapitalerhöhung

Die Universum Film A.-G. (Ufa) beantragt Kapitalerhöhung einmal um 100 Mill. ℳ Stammaktien, von denen 40 Mill. ℳ 1 : 5 zu einem noch festzusetzenden Kurse angeboten werden sollen, während 60 Mill. ℳ zur Verwertung „insbesondere im Hinblick auf schwebende Geschäfte" bestimmt sind, dann um weitere 100 Mill. ℳ Aktien mit zunächst nur 25 pCt. Einzahlung und zur Begebung an das der Gesellschaft nahestehende Bankenkonsortium. Die Erhöhung bringt das Kapital auf insgesamt 400 Mill. ℳ. Es sei beabsichtigt, nach Genehmigung des Abschlusses für 1922/23 die Zulassung der Aktien zum offiziellen Handel an den Börsen in Berlin und Frankfurt a. M. zu beantragen. (Freiverkehrskurs ca. 635 000 pCt.).

* **P. Stilz & Sohn A.-G. in Heidelberg.** Die ao. G.-V. dieser Gesellschaft, welche die Herstellung und den Vertrieb von Haushaltungs- und Bedarfsartikeln im Inland so wie die Ausfuhr dieser Gegenstände betreibt, genehmigte die Verdoppelung des Grundkapitals auf 6 Millionen ℳ durch Ausgabe von 3 Millionen ℳ ab 1. Juli 1923 dividendeberechtigter Stammaktien, für die das Bezugsrecht ausgeschlossen wurde. In den Aufsichtsrat wurden die Herren Ludwig Janda, Direktor der Rheinischen Creditbank Mannheim, und Kommerzienrat Schayer-Mannheim neu gewählt.

* **Hinaufsetzung der Mindestbeträge im Börsenverkehr.** Wie die Voss. Ztg. hört, werden die Berliner Großbanken und führenden Bankhäuser vom 1. August ab den Mindestbetrag, auf den Kaufaufträge zu lauten haben, auf 6000 ℳ (bisher 3000 ℳ nominal) hinaufsetzen. Zum Verkauf können auch geringere Beträge gebracht werden, wenn sie sich bei den Banken im Depot befinden.

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

* **Mannheim,** 27. Juli. Die Stimmung an der heutigen Börse war wieder sehr fest, auch trug das Geschäft lebhaften Charakter. Es wurden umgesetzt (in 1000%): Rhein. Creditbank zu 300, Rhein. Hypothekenbank zu 120, ferner Anilin zu 1600, Rhenania zu 1450, Seilindustrie zu 400, Fahr zu 702, Heddernheimer zu 750, Knorr zu 950, Braun-Konserven zu 400, Neckarsulmer zu 925, Pfälz. Mühlenwerke zu 500, Rhein-Elektra zu 550, Freibg. Ziegelwerke zu 275, Zellstoffabrik Waldhof zu 1000, Zuckerfabrik Frankenthal zu 900 und Zuckerfabrik Waghäusel zu 950. Für Benz-Aktien bestand Interesse zu 2100, ebenso für Badenia zu 400 und für Pfälz. Nähmaschinen zu 750. Von Versicherungs-Aktien notierten: Continentale 600 G., Mannheimer Versicherungs-Aktien 1700 G. und Oberrhein. Versicherungs-Aktien 500 G.

Von der Rheinischen Creditbank, Mannheim, ist beantragt nom. 60 000 000 ℳ Stammaktien, Stück 60 000 zu je 1000 ℳ No. 14 001—74 000 der Maschinenfabrik Badenia vorm. Wm. Platz Söhne A.-G. in Weinheim, Bad., zum Handel und zur Notierung an der Mannheimer Börse zuzulassen.

Devisenmarkt

Mannheimer Devisenmarkt, 28. Juli. (9.30 vorm.) Nach der Newyorker Parität ergeben sich folgende Kurse: **New York 1 000 000,** Holland 394 250, London 4 600 000, Schweiz 178 500, Italien 43 750, Prag 29 750.

Ein Dollar = 1 Million Mark

Das Drama der deutschen Papiermark setzt sich unerbittlich fort. New York meldet die Bewertung heute von der gestrigen Nachbörse mit 0,0001 = 1 Million Papiermark pro Dollar. Eine offizielle Notierung der Devisenkurse findet heute nicht statt.

New York, 27. Juli. (WB) Devisen

	26.	27.		26.	27.		26.	27.
Frankreich	5.90	5.91	Schweiz	17.96	17.85	Spanien	14.22	[illegible]
Belgien	4.93	4.90	England	4.58	4.58	Italien	4.37	[illegible]

* **New York,** 27. Juli. Kurs der Reichsmark bei Börsenschluß 0,0001.06 (0,0001.36) Cents. Dies entspricht einem Kurs von 943 396 (735 294) ℳ für den Dollar.

Umrechnungskurse für die Berechnung der Ausfuhrabgabe in Gold

für die Zeit vom 1. bis 7. August 1923 mit Ausnahme von engl. Pfund je 100 Währungseinheiten: ägypt. Piaster 19,76, amerik. Dollar 421,07, argent. Pesos (Papier) 146,34, argent. Pesos (Gold) 332,58, belg. Franken 20,62, brasilian. Milreis (Papier) 44,88, bulgar. Lewa 4,03, chil. Pesos (Papier) 54,34, chil. Pesos (Gold) 149,44, dän. Kronen 73,61, deutsche Papiermark 0,0019, deutschösterr. Kronen 0,0060, 1 engl. Pfund 19,55, engl. Schillinge 97,75, engl. Pence 8,15, estländ. Mark 1,15, finn. Mark 11,64, franz. Franken 24,70, griech. Drachmen 10,08, holl. Gulden 164,71, japan. Yen 205,43, ital. Lire 18,25, jugoslaw. Dinar 4,50, lett. Rubel 1,59, mexikan. Dollar 200,75, norw. Kronen 68,32, ostind. Rupien 129,45, poln. Mark 0,0033, portug. Eskudos 17,55, rumän. Lei 2,20, schwed. Kronen 111,26, Schweiz. Franken 72,70, span. Peseten 60,41, tschech. Kronen 12,58, türk. Piaster 2,74, ungar. Kronen 0,044, uruguay. Pesos (Gold) 338,50.

Waren und Märkte

* **Preiserhöhungen für Zement und Kali.** Die Zementpreise sind einheitlich auf 24,23 Mill. ℳ pro 10 000 kg erhöht worden. Die Sechserkommission des Reichskalirats beschloß in ihrer heutigen Sitzung, die Kalipreise mit Wirkung ab 28. d. M. um 34 pCt. zu erhöhen. Eine weitere Preiserhöhung wird voraussichtlich ab 3. Aug. eintreten müssen, da bis dahin neue Erhöhungen der Frachten, Löhne und Gehälter und der Kohlenpreise in Aussicht stehen.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: i. V. Kurt Fischer; für Kommunalpolitik: Richard Schönfelder; für Gericht und Sport: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Lokales und den übrigen redaktionellen Inhalt: Franz Kircher; für Anzeigen: Karl Hügel.

Für die Reise!

Die Nachsendung
des „Mannheimer General-Anzeigers"

während der Reisezeit kann nach jedem gewünschten Aufenthaltsort unter Kreuzband erfolgen.

Bestellungen sind unter Angabe des seitherigen Bezugsortes nur schriftlich an die Geschäftsstelle E 6, 2 zu machen. Der Versand kann täglich erfolgen und täglich eingestellt werden.

Zur Vermeidung der Porto- und Einzugskosten bitten wir die Gebühren für den Versand im voraus zu entrichten. — Diese betragen:

	wöchentlich
Für 1 sonst abonniertes Exemplar	Mk. 3601.—
Für 1 besonderes Exemplar	Mk. 15002.—
Für Nichtabonnenten	Mk. 18030.—

Mannheimer General-Anzeiger.

6237

Mannheimer Musik-Zeitung

Ouverture zu der Oper „Leonore" (Nr. 3)

Aus einem Beethoven-Brevier

Fast ein ganzes Jahr lang hatte Beethoven seiner Oper „Leonore" gewidmet. In den schönen Sommertagen von 1805, in der Sommerfrische zu Hetzendorf vollendete der Meister seine Musik. Wir genießen diese Oper heute nicht mehr in der Form von 1805, vielmehr in der Umarbeitung, die Beethoven 1814 vornahm. Als „Fidelio" lebt die Oper von 1805 in unserem Gedächtnis; nur die Ouverture, die der Meister einst zu seiner „Leonore" schrieb, weist uns auf die Zeiten der Uraufführung zurück. Die Aufnahme war eiskalt, nach drei Vorstellungen zog Beethoven seine Partitur zurück. Die Ouverture fiel „am durchsten". Es ist im Grunde dieselbe, die wir heute als „Numero drei" verehren. Aber worauf beruht diese Verehrung? Wenn wir einmal ehrlich in die Empfindungen der meisten Hörer hineinleuchten wollen, auf den fast dämonisch erglühenden Steigerungen, auf dem Schwung der Presto-Permutationen! Auf diese haben es unsere Dirigenten natürlich abgesehen. Diese „bis zur Wildheit" gesteigerte Art und der energisch „aufgeregte" Schluß sind übrigens alte Ueberlieferungen: aus der Zeit der Mendelssohniden, aus der Praxis der Konzertsäle um 1850 hervorgegangen. Sie sind von dem symphonischen Prologe, den Beethoven meinte, vor allem aber von dem Drama, das Beethoven meinte, weit entfernt. Wir werden mithin zu dem Urbilde, zu Beethovens Leonore zurückfinden müssen, denn Beethoven „komponierte" bekanntlich nicht, er dichtete in Tönen. Und in diese Tondichtung führt uns ein „Beethoven-Brevier" ein, das uns zu sommerlichem Nachdenken anregen und zu neuer Besinnung zurückbringen mag.

* * *

„Bei Anhörung der Ouverture zu „Leonore" können wir dem Gange einer wirklich vor uns sich begebenden, ergreifenden Handlung zusehen. In diesem mächtigen Tonstück hat Beethoven ein musikalisches Drama gegeben. Näher: ein auf Veranlassung eines Theaterstückes geschaffenes Drama für sich. Nicht etwa nur die einfache Skizze des Hauptgedankens, oder gar bloß eine vorbereitende Einleitung zur szenischen Aktion, vielmehr ein Drama im idealsten Sinne. Das Verfahren des Meisters hierbei läßt uns erraten, welche tiefe, innere Nötigung ihn für die Konzeption dieser riesenhaften Ouverture bestimmte. Ihm handelte es sich darum, die eine erhabene Handlung, die im dramatischen Vorwurf, um diesen auszufüllen, durch kleinliche Nebendinge geschwächt und aufgehalten wird, in ihre edle Einfachheit zusammen zu drängen, um dagegen ihre ideale neue Bewegung, nur aus ihren innersten Antrieben genährt, sich vorzuführen. Dies ist die Tat eines mächtig liebenden Herzens, welches, von einem erhabenen Entschluß hingerissen, von der Sehnsucht erfaßt ist, als Engel des Heils in die Höhle des Todes hinabzusteigen. Der eine Gedanke durchdringt das ganze Werk: es ist die Freiheit, die ein Lichtengel der leidenden Menschheit zuführt.

Wir sind in einen finsteren Kerker versetzt, kein Strahl des Tagesscheines dringt zu uns. Das schreckliche Schweigen der Nacht unterbricht einzig das Stöhnen, das Seufzen der Seele, die aus ihren Tiefen nach Freiheit, Freiheit verlangt. Wie aus einer Spalte, durch welche das Sonnenlicht zu dringen scheint, senkt sich ein sehnsüchtiger Blick herab. Es ist der Blick des Engels. Der faßt einen begeisterten Entschluß: den Entschluß, alle Schranken niederzureißen, die euch vom Himmelslichte trennen. Hoch und höher, immer mächtiger schwillt die Seele von dem göttlichen Entschluß: es ist die Heilssendung zur Erlösung der Welt.

Doch dieser Engel ist nur ein liebendes Weib, seine Kraft die Schwäche der leidenden Menschen selbst. Es kämpft mit den feindlichen Hemmnissen wie mit der eigenen Schwäche und droht zu erliegen. Aber die übermenschliche Idee, wie sie die Seele immer neu durchleuchtet, verleiht endlich auch die übermenschliche Kraft. Eine letzte, äußerste, ungeheure Anstrengung und die letzte Schranke fällt, der letzte Stein wird fortgewälzt. Mit mächtigen Fanfaren dringt das Sonnenlicht in den Kerker: Freiheit, Freiheit jubelt die Erlöserin. Freiheit, göttliche Freiheit! ruft der Erlöste.

Dies ist die Leonoren-Ouverture, wie sie Beethoven dichtete."

* * *

„Schriften über Musik und Musiker" sind im Frühjahr 1914 im Verlage von F. W. Gadow u. Sohn zu Hildburghausen erschienen. Dr. Leopold Hirschberg, Dozent der Musikwissenschaft in Berlin, hat sie neu herausgegeben. Als „dritter Band" sei das genannte Beethoven-Brevier unsern Kunstfreunden empfohlen. Der Herausgeber hat diesen Band Josef Kindel in Mannheim gewidmet. Auf Seite 57/58 finden unsere Leser, die sich Beethovens Werke am Klavier vorzuführen pflegen, die obige Exegese (Auslegung). Sie schien mir der Erettung wert, nachdem der Weltkrieg solche Schriften gleichsam hinweggeweht hat. . . Sie stammt übrigens — wie Aesthetiker längst bemerkt haben werden — von Richard Wagner, und aus dem Jahre 1841. Daß sie uns zu einer ganz andern, edleren Auffassung der Musik hinleiten kann, steht wohl über allem Zweifel. A. Bl.

Goethe und die Musik

Unbekannte Anekdoten aus dem Goethekreis

Ein gewisser David J. Veit, Student der Medizin in Jena, erzählte um 1795, zu einer Zeit, wo Goethe das eigene Klavierspiel vermutlich schon nicht mehr pflegte: „Er (G.) spielte Klavier, und garnicht schlecht!" — Von den Hausmusik-Abenden, an denen auch Carl August als Cellist mitwirkte, wird erzählt, daß der Herzog „sehr schlecht Takt hielt" und dann gewöhnlich „sein Temperament und seine Aengstlichkeit als Solo" als Entschuldigung anführte, worauf der Kammermusikus Unrein erwiderte: „Durchlaucht haben das nicht nötig; wir sind ja unter uns!"

Eduard Genast, der Sohn von Goethes altem Regisseur Anton Genast (dem Verfasser des „Tagebuches eines alten Schauspielers"), mit einer schönen wohlklingenden Baßstimme begabt, eine zeitlang Konditorgehilfe in der herzoglichen Schloßküche, stellte sich im Dezember 1814 Goethe vor, der ihn ansprach: „Dein Vater hat mir mitgeteilt, daß Du bei Eberwein Singestunde hättest und Dich sehr fleißig zeigtest. Er ist aber mit Deiner Neigung nicht einverstanden und Du sollst Konditor bleiben". Als darauf Eduard erwiderte, daß er „zu große Lust zum Theater habe", nahm Goethe eine „Singe-Prüfung" mit dem siebzehnjährigen Burschen vor, die zur Zufriedenheit verlief, sodaß er etwas später an der Weimarischen Bühne angestellt ward, wo er u. a. den „Osmin" in der „Entführung" sang. — Ueber eine Prüfung der Fortschritte des jungen Menschen durch Goethe im Januar 1815, wo er „Des Jägers Abendlied" in Reichardts Vertonung sang, berichtet der Goethe-Forscher Wilhelm Bode reizvoll:

„Goethe saß in einem Lehnstuhl, eine Hand über den Augen. Gegen Ende des Liedes sprang er auf und rief:

„Das singst Du ganz schlecht!"

Dann ging er, vor sich hinsummend, eine Weile im Zimmer auf und ab und dann trat er vor den jungen Mann hin, ihn mit den großen Augen anblickend:

„Der erste Vers sowie der dritte müssen markig, mit einer Art Wildheit vorgetragen werden, der zweite und vierte weicher, denn da tritt eine andere Empfindung ein; siehst Du: so! da ramm, da ramm, da ramm!" Dabei bezeichnete er zugleich, mit beiden Armen auf- und abfahrend, das Tempo und sang dies „da ramm" in einem tiefen Tone. Genast wußte nun, was der Dichter wollte; er sang das Lied noch einmal. . . .

Im Mai 1830 besuchte Felix Mendelssohn, der „kräftig-zarte Beherrscher des Pianos", Goethe, der den jungen hoffnungsvollen Künstler sehr ins Herz geschlossen hatte. Nach Lili Braun berichtete Jenny v. Gustedt geb. Pappenheim:

„. . . . Felix spielte nachmittags bei Ottilie; ein Freund nach dem anderen kam herein; das neueste „Chaos" lag vor uns, ward besprochen, belacht. Sein Spiel verhallte ziemlich ungehört. Da ging die Tür auf, Goethe erschien, warf einen Blick so voll Zorn und Verachtung auf uns, daß unser Gewissen uns sofort mindestens zu Räubern und Mördern stempelte, ging ohne Gruß an uns vorüber, auf Mendelssohn zu, und ehe wir zur Besinnung gekommen waren, hatte er mit ihm das Zimmer verlassen. ."

Kurz vor dem Erscheinen der „Xenien" war Reichardt in seiner spöttischen Weise über Schillers „Horen" und Goethes „Cellini"-Uebersetzung hergezogen, worauf Schiller an Goethe nach Weimar schrieb: „Das Jakett hat das Stechen wieder nicht lassen können — wirklich, wir sollten es noch zu Tode hetzen, sonst ist keine Ruhe vor ihm!" —

Felix von Lepel

Ein unbekannter Brief Arthur Nikischs

Aus der Handschrift mitgeteilt von Felix v. Lepel (Dresden)

(Nachdruck verboten)

Der Verfasser dieser Zeilen veröffentlicht nachstehend einen bisher unbekannten und noch nirgends veröffentlichten Brief des unvergeßlichen, im vorigen Jahre heimgegangenen Leipziger Gewandhausdirigenten Arthur Nikisch. Der Brief, der aus dem Jahre 1917 stammt (datiert: 8. Juni) und dessen Original sich im Besitze des Dresdner Schriftstellers Curt Böhmer befindet, der Nikisch eine „Liszt-Silhouette" überschickt hatte, lautet:

„Sehr geehrter Herr Böhmer! Seien Sie bestens bedankt für die freundliche Uebersendung Ihrer Liszt-Silhouette, welche ich mit großem Interesse las. Nur eines möchte ich fragen: Ist die Episode des Verkaufs der Faust-Partitur für fünf Taler durch Louis an einen Diener authentisch? — Mit hochachtungsvollstem Gruß Ihr sehr ergebener Arthur Nikisch."

Verantwortlich: Dr. Fritz Hammes.

Aus Zeit und Leben

Zum „Mannheimer General-Anzeiger"

Nr. 30 Samstag, den 28. Juli 1923

Meine Lust ist Leben

Von Peter Rosegger

Gute Nacht, ihr Freunde,
ach, wie lebt' ich gern!
Daß die Welt so schön ist,
dankt' ich Gott dem Herrn.
Daß die Welt so schön ist,
tut mir bitter weh,
wenn ich schlafen geh.

Ach, wie möcht' ich einmal
noch von Bergeshöhn
meine süße Heimat
sonnbeleuchtet sehn!
Und den Herrn umarmen
in des Himmels Höh',
eh' ich schlafen geh.

Wie man abends Kinder
erst zu Bette ruft,
führt der Herr mich schweigend
in die dunkle Gruft.
Meine Lust ist Leben,
doch sein Wille geschehe,
daß ich schlafen geh!

Das Geheimnis der Volkstümlichkeit

Erinnerungen an Peter Rosegger

Von Emil Ertl

Im Verlag L. Staackmann, Leipzig, gibt Emil Ertl unter dem Titel „Peter Rosegger, wie ich ihn kannte und liebte", persönliche Erinnerungen an den Dichter heraus. Wir entnehmen dem liebenswürdigen und fesselnden Buche folgenden Abschnitt.

Im Sommer ging ich einmal durch den verödeten Grazer Stadtpark, der Regen goß vom Himmel, der unendliche, trostlose steirische Landregen. Kein Mensch weit und breit, in den sonst so belebten Anlagen. Nur auf einer Bank saß ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann mit blauem Schurz, ein Straßenarbeiter anscheinend, der seine Mittagspause hier verbrachte. Er hielt einen Regenschirm über sich und las in einem Buche. Es war ein Band Rosegger: die augenfällige und unverkennbare Aufmachung des Einbands ließ es mich selbst auf ein Dutzend Schritt Entfernung mit Sicherheit unterscheiden. Ganz köstlich fand ich es nun, zu beobachten, wie dieser einfache Mann aus dem Volke sich in den Inhalt des Buches vertieft hatte, daß er nicht sah noch hörte, was um ihn vorging. Auch vom strömenden Regen, der ihn von allen Seiten durchnäßte, wußte er nichts mehr, oder kümmerte sich wenigstens nicht darum. Nur so oft zufällig ein Tropfen vom triefenden Schirm auf eine Seite des aufgeschlagenen Buches klatschte, zog er mit einem mechanischen Griff in seine Joppe ein rotes Baumwolltaschentuch hervor und wischte ihn fort, ohne sich übrigens auch nur im geringsten im Lesen stören zu lassen.

Dies kleine Erlebnis, das ich nicht erfunden habe, sondern ohne jeden Zusatz der Wahrheit gemäß berichte, scheint mir für Roseggers Stellung inmitten unserer alexandrinischen Literatur überaus bezeichnend. Man zeige mir einen zweiten lebenden oder toten Schriftsteller, der einen mühseligen Taglöhner so zu fesseln weiß — und zwar durch Kunst, nicht durch Kolportagemittel —, daß er seine Mittagspause zum Lesen verwendet und gar nicht mehr zu lesen aufhören will und sich mitten unter niedergießenden Fluten unter seinem Regendache weiß Gott an welchem traulichen, gemütlichen und trockenen Ort entrückt wähnt — sagen wir ans flackernde Herdfeuer einer Almhütte, oder auf die sonnbeschienene Höhe eines Berggipfels, wo der Blick ins Weite schweift und rings aus der würzigen Grasnarbe die Soldanellen läuten und die Aurikeln duften.

Das Ungeregelte seines Studienganges kann es kaum sein, was Roseggers ursprüngliche künstlerische Begabung zu so seltener Volkstümlichkeit sich entwickeln ließ, obgleich es für die Frische und Eindrucksfähigkeit eines Schriftstellers oft nur von Vorteil ist, nicht übermäßig mit „Bildung" vollgepfropft zu sein. Aus den ersten Jahren unsres Umgangs erinnere ich mich, daß ich im Gespräch zufällig einmal des Kinderkreuzzugs erwähnte und es sich herausstellte, daß Rosegger von dieser geschichtlichen Tatsache nichts wußte; sei es, daß er nie von ihr gehört hatte, sei es, daß sie seinem Gedächtnis, als zu reich und oberflächlich ausgefernt, wieder entfallen war. Einem als... Hände-über-dem-Kopf-zusammen-schlagen als solcher „Bildungslücke" kehrte ich ganz ernsthaft die Behauptung entgegen, daß der deutsche Bauer poetische Gegenpol des Dichters jener klappernden Bildungsphilister ist, der von sich sagen konnte: „Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich alles wissen!"

Noch lebt in meinem Gedächtnis der Eindruck, mit welch kindlichem Staunen Rosegger (der übrigens in manchen andern Wissenszweigen überraschend gut bewandert war) damals vom Kinderkreuzzug sich erzählen ließ. „Wie herrlich müßt' es sein — so schoß es mir in jenem Augenblick durch den Kopf — wenn man manches, das man in der Schule noch gedankenlos und interesselos in sich hineinstopft, erst im reifen Alter zu schätzen bekäme, wo man jeden Sinn und Verständnis für eines edlen oder [illegible] bildwerk" laufen ist die merkwürdigsten Münzen schon von Jugend auf so plötzlich durch die Hände, daß wir verlernt haben, ihre Prägung zu beachten. Später — wenn wir sie ja einmal bedachten wollten, finden wir sie nicht selten so abgegriffen und abgeschliffen, daß wir uns nichts Rechtes mehr dabei denken können. Darum halte ich bei künstlerischer Tätigkeit ein vorausgegangenes Einsammeln von Kenntnissen, und zwar um so mehr, je gründlicher und ermüdend schulmäßiger es wäre, fast für minder wünschenswert als ein rasch nachgeholtes, mehr angeeignetes Unterrichtetsein, das aber eigenes Anschauen, Erfahren und Urteil, vor allem aber eine stets rege Wißbegierde und Vernunft so wenig beengte und ausschöpfte, wie es bei Rosegger der Fall war.

Insofern ist es recht eigentlich das Entscheidende für Roseggers ungewöhnliche Volkstümlichkeit sein ziemlich mißtrauischer und halb dem Zufall überlassener Lehrgang bewußt kaum gewesen. Ebensowenig die Tatsache allein, daß er, auf dem Lande geboren und aufgewachsen, die entscheidenden Jahre mitten unter den Armen im Geiste verlebte, die er oft mit so viel Geist darzustellen weiß. Das erste hätte er mit vielen Autoren, besonders mit vielen Frauen gemein, das zweite etwa mit Auerbach, Bitzius und manchem andern in der Landbevölkerung wurzelnden Schriftsteller, der doch ausschließlich von Gebildeten gewürdigt wird. Die Ursache mag wohl vorwiegend im persönlichen Erleben zu suchen sein. Rosegger ist vielleicht der einzige deutsche Dichter — denn Jung-Stilling verdient doch kaum den Namen eines Dichters —, der durch eine ganze Anzahl von Ständen und Berufsklassen wirklich hindurchgegangen ist, nicht bloß von außen in sie hineingeguckt hat. Wenn man den Mund etwas voll nehmen wollte, könnte man sagen, daß er die ganze Menschheitsentwicklung in abgekürzter Form an seinem eigenen Leibe und Wesen erlebt und tatsächlich erlebt hat.

Er war Hirte wie die Helden der Bibel und des homerischen Zeitalters, und er war Bauer, wie vermutlich alle unsere Urahnen. Er wurde Handwerker und schneiderte Lodenröcke, Hosen und grüne Westen zurecht, und ehrte das erlernte Handwerk sein Leben lang — erbot er sich doch einmal anläßlich eines Wohltätigkeitsfestes, mit gekreuzten Beinen auf dem Schneidertisch zu sitzen und Knöpfe — Geld für die Notleidenden anzunähen. In der Stadt ist er dann Rastelbinder- und Hungerstudentlein geworden und hat auf der Grazer Handelsakademie und in Universitätsvorträgen einen so guten Grund gelegt, daß er mit eisernem Fleiß der ihm eigen war, im Laufe der Jahre ein mannigfaltiges Wissen darauf bauen konnte, das auf sozialem und religionsphilosophischem, geographischem und astronomischem, besonders aber auf agrarpolitischem und volkskundlichem Gebiete so reich und gediegen geworden ist, daß er schließlich mit vollem Recht den Heidelberger Ehren-Doktorhut und das sehr selten zur Verleihung gelangende österreichische Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft trug. Frühzeitig als schauspielerischer Interpret seiner Volksgestalten an den Vorlesetisch genötigt, durch viele Jahre hindurch Herausgeber des „Heimgarten", dessen Redigierung journalistische Fähigkeiten von ihm forderte und in ihm ausbildete, blickte er am Schlusse seines Lebens als einer der gelesensten und gefeiertsten Autoren Deutschlands, mit Sternen und Ordensschnüren geschmückt, auf eine mehr als fünfzigjährige, fast unübersehbar reiche schriftstellerische Tätigkeit zurück, die er immer als eine Art von Priesterberuf aufgefaßt hat.

Und hier eröffnet sich vielleicht die letzte und eigentliche Lösung des Rätsels: die treibende Kraft, die diese Dichterbegabung zur Entfaltung zwang, war nicht Sehnsucht nach der Kunst, sondern Sehnsucht nach Gott. In jeder Erscheinung der Natur und des Lebens, im Größten und im Kleinsten, im Ernsten und im Heiteren, suchte sie stets nur das Eine, das Göttliche, oder — wenn man lieber will — das Ewige. Das allen Menschen Gemeinsame nämlich, das als Seele, als Urgrund als Unverlierbares ungeteilt und einheitlich hinter ihrer tausendfältigen Erscheinung steht.

Aus Briefen Wilhelm Raabes

Die erste eingehendere Darstellung von Wilhelm Raabes Werk und seiner Bedeutung für unsere Dichtung war die Arbeit von Professor Paul Gerber, die ihren hohen Wert in der Raabe-Literatur behalten wird, wenn sich auch seitdem durch so viele neue Veröffentlichungen unser Bild des großen Epikers vertieft hat. Der Briefwechsel, den Raabe mit Gerber geführt hat, ist ein wichtiges Zeugnis für Meister Raabes Persönlichkeit. Durch einen Artikel, den Gerber über „Stopfkuchen" veröffentlichte und den er Raabe zuschickte, begann die persönliche Beziehung zwischen beiden. „Sie haben sich vortrefflich hineingelesen in die Geschichte von der Eroberung der roten Schanze", schreibt Raabe in der Antwort, „daß es sich dabei auch ein wenig allegorisch oder symbolisch um den künstlerischen Lebensweg des Autors und die Eroberung der Kunst, eine humoristische Erzählung zu schreiben, handele, konnten Sie natürlich nicht wissen. Und für den objektiven Wert der Dichtung spricht das ja auch. Also Sie wollen nun noch weiter über mich und meine Schriften schreiben? Das ist sehr ehrenvoll für mich, und ich wünsche guten Erfolg; aber schon einige andere werte Freunde und Gönner haben sich an solche Aufgabe gemacht und — bald den Mut und die Feder sinken lassen; jedenfalls aber die Sache noch etwas verschoben bis auf weiteres." In einem späteren Briefe vom 27. November 1894 kommt Raabe auf Gerbers Arbeit zurück: „Ihre Mitteilungen über Ihre Bemühungen um mein literarisches Wohl und Wehe sind mir natürlich höchst erfreulich. Mögen die Götter Ihre Bemühungen segnen, daß sie, die höchsten Herrschaften, mir aber wenigstens jetzt, nach dem 40. Tintenarbeitsjahr, die Feder sanft aus der Hand nehmen, kann ich leider nicht glauben. Ich werde wohl noch eine Welle auf immer abschüssigerem Pfade plätschernd und trauchelnd weiter müssen: nun, sehr lang kann der Weg nicht mehr sein; das ist wenigstens ein Trost so um die Stunden, wo so ein alter Kerl nachts wach auf dem Bett sitzt und ihm das kommt, was er am Tage vor dem Manuskript vergeblich gesucht hat: Bilder und Gedanken! Aber nicht der angenehmsten Art." Wie schwer ihm damals bereits das Schaffen wurde, geht aus einer andern Stelle hervor, die von den eben erschienenen „Akten des Vogelsangs" handelt. „Die „Akten des Vogelsangs" haben nur ein jahrelanges Quälen und Würgen zuwege gebracht", bekennt er. „Ob sich das Elend gelohnt hat, kann ich wirklich nicht sagen: erhalten Sie mir jedenfalls Ihre Teilnahme. Man ist eben ins 65. Lebensjahr gekommen!" In einem späteren Schreiben sagt er von diesem Buch: „Die Akten des Vogelsangs werden dem Publikum wohl wieder einmal einigen Grund zur Verwunderung geben. Auf der Buchausgabe werden Sie ein Wort aus dem Peter Schlemihl finden, welches 40 Jahre nach der „Chronik der Sperlingsgasse" nicht ohne Grund am Schlusse einer so langen literarischen Lebensarbeit steht."

Dieser wehmütig resignierte Grundton zittert durch alle diese Briefe und verleiht ihnen ihre eigentümliche Stimmung. Schon im ersten Brief vom 9. Januar 1893 schreibt Raabe: „Ihre Wünsche zum Jahreswechsel nehme ich gern an; aber Sie haben einem alternden, nicht sehr „frischen" Mann geschrieben. Und am Johannistage des vorigen Jahres ist mir meine jüngste Tochter im Alter von sechzehn Jahren gestorben; da werden einem wohl die Dinge dieser Welt im allgemeinen und die literarischen im besonderen auf ihren wirklichen Wert heruntergedrückt." 1896 erzählt er dann von seiner Tochter in Wilhelmshaven, deren Mann als Stabarzt in die Tropen geschickt worden war. „Mein Schwiegersohn hat krank von Yokohama über San Francisco zurückkehren müssen", heißt es am 5. Oktober 1896. „Malaria und Tropenanämie, zu welch letzterer er sich die Anlage schon vor einigen Jahren aus dem Inneren von Ostafrika mitgebracht hat. Den Enkel haben wir hier — der Vater hat ihn noch nicht zu Gesicht bekommen. Die Mutter ist natürlich in Wilhelmshaven." Gerber erkundigt sich nach mehreren schwer auffindbaren Schriften des Dichters, so besonders nach der damals ganz aus dem Buchhandel verschwundenen Novellensammlung „Hald Mär, hald mehr". „Daß Sie „hald Mär, hald mehr" noch aufgegabelt haben, wird Ihnen mehr eine Kuriosität als ein Genuß gewesen sein", bemerkt Raabe zu dem endlichen Fund des Werkchens. „Neulich erzählte mir ein Buchhändler, daß ein Exemplar von der Schnurre jetzt im Antiquariat an die 12 bis 15 Mark gelte: so ist man in dieser Hinsicht schon bei Lebzeiten zu einem Klassiker geworden. Hätten Sie mich um Rat gefragt, so würde ich Ihnen sehr abgeraten haben, bei den von Ihnen erwähnten Herren Verlegern mit Ihrer Arbeit über mich an den Ladentisch zu gehen. . . . Aber geben Sie die Hoffnung noch nicht auf; vielleicht findet sich unter den deutschen Gossern doch noch ein recht vertrauensvoller, der Ihr Werk an seiner Kolumna feilbietet."

Turgeneff über Storm

Turgeneff und Theodor Storm haben in der besinnlichen Reife ihrer Erzählungskunst und der zarten Linienführung ihres Stils manches Gemeinsame. Als sich daher die beiden großen Dichter durch ihren Freund Pietsch kennen lernten, schlossen sie eine herzliche Freundschaft, die zu einem zwar vielfach unterbrochenen, aber doch aufschlußreichen Briefwechsel führte. Die Briefe des russischen Epikers an den Meister von Husum werden nun von seiner Tochter Gertrud Storm vor einiger Zeit in den „Ostdeutschen Monatsheften" mitgeteilt. Nach dem Tode seiner ersten Gattin suchte Storm sein verhülltes Gemüt durch eine Reise aufzuhellen und ging nach Baden-Baden, wo er mit Turgeneff unvergeßliche Tage verlebte. Er schilderte ihn als „einen der schönsten Männer, die ich jemals sah, eigentlich etwas fremdartig aber höchst liebenswürdig." Als sie sich trennten, äußerte Turgeneff beim Abschied: „Ich bin zwar nicht Jupiter, aber ich sage doch: So oft Du kommst, sollst Du willkommen sein." In den Briefen, die der Schöpfer von „Väter und Söhne" in den Jahrzehnt von 1866—1876 an Storm richtete, findet sich manch feines Urteil über die Kunst des Freundes. So schreibt er am 20. Januar 1866: Ihre Erzählung ist so fein und zart wie nur möglich — und es liegt ein ganz eigentümlicher poetischer Duft um die Figur der „Jenny". Die Nacht mit der „Marmorstatue" ist ein kleines Meisterstück. So etwas macht einem viel Freude inmitten der Trivialitäten und Scherzereien der sonstigen Tagesliteratur. Mich freut es sehr, daß meine Sachen Ihnen gefallen. Was die „Erste Liebe" betrifft, so ist es ein bischen aus dem Leben gegriffen, zu realistisch, und manche verdauen so etwas nicht, haben auch vielleicht recht. Ich bin allerdings mit einem großen Roman beschäftigt, den ich jetzt zu Ende bringe . . . Was Sie mir von Ihrem Leben berichten, hat mich auch recht herzlich gefreut. Sie haben sich ein Nest gebaut — und sitzen gemütlich im Flaum. Ein großer und schöner Teil des Lebs ist abgestorben. Das passiert aber fast jedem Menschenkind, das über die 40 hinaus ist; und es pulsiert doch um Sie herum ein junges Leben, dessen Keime Sie gepflanzt haben. Will der Mensch mehr, so strafen ihn die Götter, wenn sie ihn im Voraus nicht schon alles gewähren. Aber diese Lieblinge sind selten, und alle Lieblinge verdienen in der Regel diese Gunst nicht; das ist aber nicht zu ändern. Einen tragischen Ausgang zu ihrer Novelle hätte ich vielleicht gewünscht, vom ästhetisch-misanthropischen Standpunkt aus nämlich. Den jungen Seelen wird es aber so besser munden — und auf die muß man doch auch Rücksicht nehmen."

Ueber „Aquis submersus" schreibt Turgeneff am 8. Dezember 1876: „Die reizende Novelle, die Sie mir geschickt haben, hat mir die größte Freude gemacht. Hat man sich erst in das etwas Fremdartige der alten Schreibart eingelebt, so erhöht es nur die zarte Poesie und Innigkeit des Ganzen. Da haben Sie wahrlich Ihren Meisterschuß getan und ich wünschen Ihnen Glück dazu . . Pietsch schreibt mir, daß es Ihnen ganz gut geht, und daß Sie das reinste Familienglück genießen. Das ist das Beste auf der Welt. Und so bleibt mir nur, Ihnen eine langjährige Fortsetzung des Vergangenen zu wünschen. Ich habe dergleichen in meinem Leben nicht erfahren, bin aber glücklich genug, um es von Herzen gern den alten Freunden zu gönnen. In einem anderen Briefe berichtet der Russe, wie er und die Familie Viardot, mit der er zusammen lebte, sich seine Erzählungen „im Familienkreise an Winterabenden mit vielem Genuß vorgelesen und an der zarten Innigkeit und an dem anmutigen Humor Ihrer Poesie erfreut haben." Und der Brief schließt mit den Worten: „Lebenslang wünsche ich Ihnen Ruhe und Muße und die Milde und Klarheit, nicht das Bittere und Trübe der Resignation, die doch der natürlichste Zustand der Menschen ist, die, wie wir, das 40. Jahr überschritten haben.

Eine Tragödie in der Eisregion

Zwei Mitglieder der ständig besetzten norwegischen wissenschaftlichen Station in Quade Hook auf Spitzbergen verbrachen vor etwa 1½ Jahren die Station und begaben sich im Ruderboot über den Isfjord hinweg, um in der Großbucht einen erkrankten Bekannten zu besuchen. Seitdem sah man von ihnen nie wieder eine Spur. Jetzt hat das norwegische Patrouillenboot Farm, das vor etwa vier Wochen zur Unterstützung des inzwischen aufgegebenen Polarfluges Amundsens Spitzbergen anlief, die Leichen der beiden Vermißten zufällig gefunden. Sie lagen mehrere hundert Meilen nördlich der Station. Mit ihnen zugleich fand man ein Tagebuch, in dem die Beiden ihre Erlebnisse bis zum letzten Tage eingetragen hatten. Daraus ergab sich, daß beide abgetrieben worden waren. Dabei wurde ihr Boot unbrauchbar, und sie selbst retteten sich auf eine Eisscholle, auf der sie wochenlang kümmerlich ihr Dasein fristeten. Schließlich trieb die Scholle an Land und zwar dort, wo man die Beiden dann als Leichen wieder fand. Die Männer waren inzwischen so entkräftet, daß sie offenbar am ersten Tage, an dem sie an Land waren, einschliefen und erfroren. Jedenfalls geht dies aus dem Tagebuch als letzte Eintragung die folgenden Sätze: Wir haben unser letztes Blatt Tee gekocht und legen uns jetzt nieder. Der Wille Gottes geschehe. Die Farm hat die beiden Leichen nach Christiania zurückgebracht und das Tagebuch den Angehörigen übergeben.

Lebensweisheiten

Von Emma Böhmer

Echte Liebe macht nicht blind. Sie ist scharfsichtig und tiefschauend zugleich. Und wenn sie Rätsel lösen muß und entgegengesetzte Pole in dem geliebten Menschen erkennt, sieht sie um so heller das Licht seines Wesens und das Göttliche in seiner Natur.

* * *

Ein Kinderköpfchen! Seht diese Unschuld! Den reinen Blick der Strahlenaugen, die nur das Schöne sehen! Faßt in die Löckchen der weichen Haare, segnet das kleine Haupt, das ihr Bett! Legt eure Hand an die rosigen Bäckchen, schließt das Kind fest an euer Herz! In eurem Kusse auf des Kindes Lippen steht ihr das Reine, Gute auf der Welt!

Mannheimer Frauen-Zeitung

Das Einkommen der verheirateten Frau

Von Martha von Zobeltitz

Das Einkommen der Ehefrau besteht sozusagen aus Einnahme und Abgabe. Abgabe nenne ich die Zinsen aus ihrer Mitgift usw. und was ihr der Mann zur Verfügung stellt, um den Haushalt zu führen. Einnahme erhält sie aus ihrer Arbeit, sei es in Form von Gehalt im Büro, in Form von Honorar für Bild oder Artikel, für ärztliche Konsultation, für Bühne oder Film. Die voll berufstätige Frau wird selbstverständlich ihren Anteil an den Haushaltskosten tragen — wenn sie sie nicht ganz bestreiten muß, was häufig genug vorkommt. Anders die dilettantisch tätige Frau — bei der freilich der Dilettantismus nicht immer von „diletto", Vergnügen, abgeleitet ist. Sie beteiligt sich meist, um ihrer mageren — nach ihrer Ansicht mageren — Privatschatulle zu reicherer Füllung zu verhelfen und leitet daraus das Recht her, das, was sie erarbeitet, für sich allein auszugeben. Der Mann lege ja auch keine Rechenschaft ab über das Geld, das er für sich verbraucht. Selbst wenn man annimmt, daß die Frau ihre Privateinnahmen für Dinge anwendet, die sie wirklich braucht, oder für die Verschönerung des gemeinsamen Lebens, so entsteht oft geradezu ein Mißverhältnis zwischen der allgemeinen Lebenshaltung und den also beschafften Ausnahmegegenständen. Daraus wird leicht ein Auseinanderklang in der Ehe überhaupt.

Vor einiger Zeit stand in den Berliner Zeitungen der Prozeß einer Frau des guten Bürgerstandes, die nach und nach ihren ganzen Hausrat verkauft hatte, teils um ihrer Lockerhaftigkeit nachzugehen, teils aber auch, um „ihrem Manne eine Freude machen zu können". Der Mann aber sah in der letztgenannten guten Absicht keinen Milderungsgrund. Ich habe die sogenannten guten Absichten überhaupt auf dem Strich. Wie manche Frau zweigt von dem für den Haushalt bestimmten Gelde heimlich Summen ab — und heute dürften sie nicht unbedeutend sein —, um dem Manne Geschenke machen zu können, da sie nicht über Privatmittel verfügt. Der Mann nimmt es lachend hin, ohne zu bedenken, daß er sie zur bewußten Unehrlichkeit erzieht. Was würde er im Geschäftsbetrieb zu solchen Praktiken aus „guter Absicht" sagen? Nun ist die Ehe freilich kein Geschäftsbetrieb, aber dem Haushalt wäre es oft besser, wenn er etwas rigoroser und kaufmännischer aufgezogen würde.

Es ist nun eine oft zu hörende Ansicht der Ehefrau, daß Rechnungslegung über ihr Einkommen gleichbedeutend mit der Schmälerung ihrer Rechte darauf sei. Freilich findet der Ehemann manches zu bemängeln, aber sie muß eben imstande sein, ihre Ausgaben zu vertreten. Der Wunsch der Kontrollosigkeit entspringt nur zu oft schlechtem Gewissen. „Aber der Mann braucht doch auch nicht . . ." Ich weiß. Der Mann ist oft der schlechtere Haushalter und erträgt doch keine Kritik seiner Ausgaben. Dann mag sich eben die Frau die Kontrolle verbitten. Fälschen darf sie keinesfalls, auch aus bester Absicht nicht.

Noch besteht die unerhörte Bankvorschrift, daß Ehefrauen die schriftliche Genehmigung des Ehemannes beibringen müssen, um ein Konto anzulegen, noch steht dem Mann ein unkontrollierbares Verfügungsrecht über gemeinsamen Besitz zu. Hier sollte der Widerstand der weiblichen Abgeordneten eingreifen. Statt ihnen fernliegende Dinge interessiert durchzufechten, wäre dies eine „Doppelte", der Sorge wert.

Nach meiner Ueberzeugung steht auch der Frau, die nicht zu erwerben fähigkeit oder Gelegenheit und kein eigenes Erbe hat, dennoch ein eignes Einkommen zu. Es ist ein Ueberbleibsel aus der Sklavenzeit der Frau, daß mit ihrer freien Lebenshaltung ihre Leistungen als Weib und als Hausleiterin als abgegolten betrachtet werden. Schon vor Jahrhunderten wurde in den Ehepakten das sogenannte Nadelgeld festgelegt, das späterhin in „Toilettengeld" umgetauft wurde. Häufig aber zahlte es nicht der Gatte, sondern es wurde von ihrer eigenen Mitgift vorbehalten. Denn die ehemalige Geptlogenheit gab der Frau kein Recht auf ihr Mitgebrachtes, so ipso, es sei denn im Falle der Trennung. In Italien ist bis in die neueste Zeit eine nach unseren Begriffen lächerliche und kleinliche Detaillierung alles dessen, was der Frau zusteht, im Ehevertrag festgesetzt. Reisen, Toilettengeld, alles ist genau stipuliert. Wie mir gesagt wurde, kenne auch das türkische Recht, das äußerlich die Frauen so sehr benachteiligt, sehr genaue Vorschriften, um das Einkommen der verheirateten Frau vor der Willkür des Gatten zu schützen. In Kimerika besaß schon vor Jahrzehnten jede Frau des gehobenen Mittelstandes ihr Scheckbuch. Sie verwaltete ihr Einkommen selbständig, gleichviel, ob es aus „Abgaben" des Mannes oder aus eignen Einnahmen bestand.

Der Wunsch nach etwas „Eignem", etwas Besonderem ist sehr stark im Menschen, allen kommunistischen Lehren zum Trotz. Ein Einkauf aus eignen Mitteln wird mit erhöhter Sorgfalt getätigt und doppelt genossen. Mit der Selbständigkeit wächst das Verantwortlichkeitsgefühl, wächst das Pflichtbewußtsein. Deshalb sollte jede Frau ein eigenes Einkommen haben, aber sie sollte es nicht egoistisch als Reservat betrachten, um es dem Kreislauf der Betriebsmittel im Familienverband zu entziehen.

Getrennt verdienen, vereint ausgehen wird auch in der Ehe die beste Taktik sein.

Frauen im Beruf

Nebeneinkünfte geistig arbeitender Frauen

Von Frida Baumgarten

Groß ist die wirtschaftliche Not besonders unter den Kopfarbeitern. Selbst diejenigen gebildeten Frauen, die einen geistigen Beruf bereits ausfüllen, suchen heute nach geldbringender Nebenbeschäftigung in ihren freien Tages- und Abendstunden, um das Auskommen durch einen Nebenerwerb nach Möglichkeit noch zu erleichtern. Frauen mit Geist, Bildung und einer gewissen poetischen Begabung können als Gelegenheitsdichterin mit Festdichtungen zu feierlichen Anlässen, mit der Abfassung von Festspielen zu Aufführungen im Familienkreise und in Vereinen mit dem Verfassen von Tafelliedern, Tischreden, Hochzeitszeitungen u. a. sich einen Nebenverdienst schaffen. Es gehören Witz, Humor, gewandter Stil und auch Ueberblick der Tagesereignisse dazu, um mit Gelegenheitsdichtungen Anklang zu finden und demgemäß Empfehlungen in seinen Kreisen und Bekanntwerden bei Fremden zu finden. Auch Inserate in den Tageszeitungen helfen hierzu. Häufig übernimmt die Gelegenheitsdichterin auch gleichzeitig das Einstudieren der Aufführung und kann somit ihr Honorar hierfür erhöhen.

Wer fremde Sprachen beherrscht und fremdsprachliche Gewandtheit im Ueberseßen besitzt, kann sich als Uebersetzerin von Werken wissenschaftlichen und technischen Inhalts; von Zeitungsartikeln, Romanen, Novellen, Skizzen, Gedichten, Kinostücken betätigen. Gehören zu den erstgenannten Uebertragungen Sonderkenntnisse zu einwandfreien, sachlichen Uebersetzungen, so bedingen die letztgenannten Stilgewandtheit, die der freien Uebertragung erst die Geschliffenheit der Ausdrucksweise verleiht. Frauen, die durch langjährige Uebung oder durch längeren Aufenthalt im Auslande sich eine oder mehrere Fremdsprachen zu eigen machten, können ihre Kenntnisse hier gewinnbringend durch Nebeneinkommen in Uebersetzungen verwerten.

Frauen mit guter, abgeschlossener Schulbildung können als Nebenerwerb einen Nachhilfezirkel für Schulkinder einrichten, auch Sprechstunden bei vorhandenen Kenntnissen erteilen, ebenso Einzel- und Zirkelunterricht in Spezialfächern, die sie beherrschen, wie in Literatur, Kunstgeschichte. Auch Unterricht in Deklamation, Rezitation und Vorträgen gehört in das Fach der hierfür befähigten Lehrenden unter den geistig hochstehenden Frauen, die als Kopfarbeiterinnen nach Nebeneinkommen suchen.

Ein neuer Frauenberuf ist die Lehrerin für feine Umgangsformen, von Damen der guten Gesellschaft ausgeübt. Dieser Beruf ist dem Umschwung der Zeit entsprungen und durch den umgewerteten Begriff von Wohlhabenheit, Reichtum und Luxus entstanden, der den neuzeitlichen Reichgewordenen das Emporklimmen auf der gesellschaftlichen Leiter gestattete. Diesen Leuten Gesellschafts-, Höflichkeits- und Unterhaltungsformen, sowie die Kunst der leichten Salonplauderei, der guten Manieren beim Speisen daheim, in fremden Kreisen und auf der Reise beizubringen, ist die Aufgabe dieses neuen Frauenberufs, der bei Empfehlungen auch einbringenden Nebenverdienst bietet.

---

* **Befehle in der Kindererziehung.** Selbst der liebevollste, gütigste Erzieher wird ohne zeitweise Befehle gegenüber seinem Zögling nicht auskommen. Dieses „Befehlenmüssen" wird freilich einer nachsichtigen, schwachen Mutter sehr schwer, und wenn sie hinterher fühlt, daß sie mit ihrer Forderung, ihrem Befehl, zu weit gegangen, so sucht sie ihn hinterher zumeist stark zu mildern, wenn nicht womöglich gänzlich aufzuheben. Mit dieser Nachgiebigkeit und Milde wird aber dem Kinde schwerster Schaden zugefügt. Es verliert den Respekt vor der Autorität seiner Erzieherin, wird gleichgültig und abgestumpft, versagt ihr den Gehorsam oder ist nur durch Strafen zu diesem zu zwingen und damit entgleitet der Mutter und Erzieherin auch das wichtigste Leitseil der Erziehung, mit dem sie das Kind bisher zu zügeln und in den gebotenen Schranken zu erhalten vermochte. Werden einmal Befehle gegeben, dann muß auch die Mutter unwiderruflich auf die Befolgung derselben dringen, selbst wenn sie ihre Härte hinterher bitter bereuen sollte. Von dieser Reue darf das Kind nichts wissen, weil es sonst durch List und Verschlagenheit, durch Zärtlichkeit und scheinbare Nachgiebigkeit dessen Zurücknahme versuchen wird, zum Schaden der gesamten Erziehungsarbeit, wie seines Charakters.

* **Neue Jagdgründe für Perlenfischer.** Nach einer Meldung aus Madras sind im Golf von Mannar von dem Regierungsinspektor der Madras-Fischerei große Bänke der Perlenauster festgestellt worden, die sich mehr als 30 Kilometer weit hinziehen. Es ist dies das erste Mal seit einer längeren Reihe von Jahren, daß man in der Nähe von Madras wieder Bänke der Perlenauster gefunden hat. Die letzte Perlenfischerei datiert aus dem Jahre 1968, und damals handelte es sich nur um eine ganz geringe Menge. Die Bänke, die man jetzt gefunden hat, sind noch sehr jung, und sie versprechen erst im Jahre 1926 Ertrag. Sie sind aber so umfangreich und groß, daß man wohl schon im Jahre 1925 auf den größten Ertrag an Perlen rechnen kann, der überhaupt jemals in diesen Gewässern erzielt worden ist. Die Austern sind so zahlreich vorhanden, daß die Ueberfüllung unter Umständen dem Wachstum hinderlich sein kann.

MARCHIVUM

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Gemeinde

Sonntag, den 29. Juli 1923.

Trinitatiskirche. 8.30 Pred., Pfr. Roß; 10 Pred., Pfr. Renz; 11 Kindergottesdienst, Pfr. Roß; 11.15 Christenlehre, Pfr. Renz.
Jungbuschpfarrei. 2 Christenlehre, Pfr. Schenkel.
Diakonissenhaus. 10.30 Predigt, Pfr. Scheel.
Konkordienkirche. 10 Pred., Pfr. Maier; 11 Kindergottesdienst, Vikar Bork; 6 Pred., Vikar Rößger. Donnerstag, 2. Aug., abends 8 Bibelbesprechg.
Christuskirche. 10 Pred., Vikar Rößger; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Rößger.
Friedenskirche. 10 Predigt, Pfarrverwalter Merkle; 11 Kindergottesdienst, Pfarrverwalter Merkle.
Johanniskirche. 10 Pred., Pfr. Sauerbrunn; 11 Christenl., Pfr. Sauerbrunn.
Lutherkirche. 10 Pred., Pfr. Huß; 11 Kindergottesdienst, Frl. Dr. Gillet; 11 Christenlehre für Knaben, Pfr. Dr. Lehmann u. Pfr. Huß; 1.15 Christenlehre für Mädchen, Pfr. Dr. Lehmann u. Pfr. Huß.
Melanchthonpfarrei. 10 Predigt, Vikar Baltine; 11 Kindergottesdienst, Vikar Baltine.
Neues städtisches Krankenhaus. 10 Predigt, Pfr. Roß.
Heinrich Lanz-Krankenhaus. 10.30 Predigt, Vikar Hahn.
Evang. Gemeinde Neckarau. 9.30 Predigt, Pfr. Lamb; 10.30 Kindergottesdienst der Nordpfarrei, Pfr. Lamb; 1 Christenlehre der Nordpfarrei, Pfr. Lamb.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Evang.-luth. Gemeinde (Diakonissenhauskapelle, F 7, 29). Sonntag nachm. 5 Predigt u. hl. Abendmahl, Pfr. Wagner. Anmeldung von 4.30 an.

Vereinigte evangelische Gemeinschaften.

Evang. Verein für innere Mission: Stamitzstr. 15, K 2, 10, Schwetzingerstr. Nr. 90, Fischerstr. 91 (Neckarau): Sonntag nachm. 3 und Donnerstag abend 8 Bibelstunde. Meerwiesenstr. 2 (Lindenhof): Sonntag abend 8½ und Dienstag abend 8 Bibelstunde. Sandhoferstraße 22 (Luzenberg): Sonntag abend 8 u. Mittwoch abend 8 Bibelstunde. Neuhoferstraße 28 (Rheinau): Mittwoch abend 8 Bibelstunde. Kleinkinderschule Neckarspitze: Freitag abend 8 Bibelstunde.
Christl. Verein junger Männer. Vereinsbibelstunde: Stamitzstr. 15 und Schwetzingerstr. 90 Dienstag abend 8; K 2, 10 Mittwoch abend 8; Meerwiesenstr. 2 Donnerstag abend 8; Fischerstr. 31 Samstag abend 8 und Sandhoferstr. 22 Montag und Freitag abend 8.
Verein für Jugendpflege „Haus Salem“, K 4, 10: Sonntag 4 Bibelstunde, Jugendverein; abends 8 Wortverkündigung. Dienstag 8 Gebetsstunde, Mittwoch 8 Bibelstunde, Männerverein. Donnerstag 4 Bibelstunde für Frauen; 8 Bibelstunde, Jünglingsverein.
Süddeutsche Vereinigung, Missionssaal Lindenhofstr. 34: Sonntag vorm. 8.30 Weihestunde; abends 8 Wortverkündigung; Montag abend 8.15 Frauenstunde (Schwester Frieda); Dienstag abend 8.15 Abschiedsversammlung der Chinamissionarin E. Geiler-Heidelberg; Mittwoch abend 8¼ Jugendbund f. E. C. (Jüngl.); Donnerstag abend 8.15 dergl. f. Mädch.
Christlicher Verein junger Männer, F 4, 8/9. Montag abds. 8 Bibelstunde Stadtpfarrer Roß.
Evang. Gemeinschaft, U 3, 23. Sonntag, 29. Juli, vorm. 9.30 u. nachm. 8.30 Predigt; 11 Sonntagschule. Mittwoch abend 8 Bibelstunde. Donnerstag mittag 4 Frauenmissionsverein; abends 8 Jungfrauenverein. Freitag abend Männer- und Jünglingsverein.
Basler Missions-Frauenverein. Mittwoch, 1. Aug., ¼4 im Diakonissenhaus.

Methodisten-Kirche.

Jugendheim F 4, 8. Sonntag morg. 9.30 u. abends 8 Predigt; 11 Sonntagschule. Mittwoch abends 8 Bibel- und Gebetstunde.
Augartenstraße 26. Sonntag mitt. 1 Sonntagschule; 8 Predigt. Dienstag abends 8 Bibel- und Gebetstunde.

Katholische Gemeinde.

Jesuitenkirche. Samstag 3—7 u. v. 7.30 an Beicht; 6 Salve. Sonntag 5 Frühmesse; 6 hl. Messe; von 6 an Beicht; 7 hl. Messe (Generalkommunion des Jungmännerbundes u. des Jugendvereins); 7.45 Singmesse m. Pred.; 8.30 Kindergottesdienst m. Pred.; 9.30 Pred. u. Amt; 11 hl. Messe m. Pred.; 2.30 Vesper; 3.30 Marian. Jungfrauenkongreg.-Andacht. Mittwoch, Abends 5—7 Beicht. Donnerstag, Früh 6—7.15 u. abends 5—7 Beicht. Freitag (Herz Jesu-Freitag), 6—7.15 Beicht; 6.15 hl. Messe; 7 Herz Jesu-Amt m. Segen (Ehrenwache); 9.15 Herz Jesu-Amt.
St. Sebastianuskirche — Untere Pfarrei. Samstag. Von 4 an Beicht; 6 Salve. Sonntag (Fest des sel. Markgraf Bernhard von Baden). Von 6 an Beicht; 6 Frühmesse; 7 hl. Messe m. Generalkommunion der Jugendvereine; 8 Singmesse m. Pred.; 9.30 Festgottesdienst m. Pred. u. levit. Hochamt; 11 Kindergottesdienst m. Pred.; 2.30 Vesper zu Ehren des seligen Bernhard. Donnerstag. Abends von 6 an Beicht. Freitag (Herz Jesu-Freitag). 6 hl. Messe; 6.45 Amt zum hl. Herzen Jesu mit Segen.
Hl. Geistkirche. Samstag 3—7 u. 8 Beicht. Sonntag 6 Beicht, hl. Messe, Generalkommun. des Jünglings- u. Jungmännervereins; 7 Frühmesse; 8 Singmesse m. Pred.; 9.30 Pred. u. Amt; 11 hl. Messe m. Pred.; 2.30 Andacht in allgem. Nöten u. Anliegen. Donnerstag 5—7 Beicht. Freitag 6 Beicht; 7 Herz Jesu-Amt mit Litanei u. Segen.
Liebfrauenkirche. Samstag 6—7 vorm., 4—7 nachm. und nach 7.30 Beicht; 6 Salve. Sonntag. Von 6 an Beicht; 6.30 Frühmesse; 8 Singmesse m. Pred.; 9.30 Amt; 11 hl. Messe m. Pred.; 2.30 Andacht in allgem. Nöten u. Anliegen m. Segen. Donnerstag 6—7 Beicht. Freitag 7 Herz Jesu-Amt m. Segen.
Kath. Bürgerhospital. Sonntag 8.30 Singmesse m. Pred.
Herz Jesukirche Neckarstadt-West. Samstag. Von nachm. 4 an Beicht. Sonntag 6 Frühmesse u. Beicht; 7 hl. Messe u. gemeins. Kommun. der Jünglinge u. Jungmänner; 8 Singmesse m. Pred. u. Bundeskommun. der Frauen; 9.30 Pred. u. levit. Hochamt; 11 Kindergottesdienst mit Predigt; 2.30 Andacht zur hl. Familie. Donnerstag. Beicht von abends 5.30—7.30. Freitag. 6 hl. Messe u. Beicht; 6.15 Herz Jesu-Amt m. Litanei u. Segen; 7.15 hl. Messe.
St. Bonifatiuskirche Neckarstadt-Ost. Samstag 4—7 u. 8—9 Beicht. Sonntag (Fest des seligen Markgrafen Bernhard; Jugendsonntag). Von 6 ab Beicht; 7 Frühmesse; 8 Singmesse m. Pred. (Generalkommun. des Jugendvereins u. des Jungmännerbundes, Monatskommunion des Müttervereins); 9.30 Hochamt m. Pred.; 11 Singmesse. Kollekte nach den Gottesdiensten zur Förderung der kathol. Jugendarbeit. 2.30 Andacht zur hl. Familie. Donnerstag. Nachm. 5—7 Beicht. Freitag (Herz Jesu-Freitag). 6 Beicht; 6.30 feierl. Herz Jesu-Amt mit Litanei u. Segen. Samstag. 6 vorm. Beicht.
St. Josephskirche Mannheim-Lindenhof. Samstag 4—7 und nach 8 Beicht. Sonntag (Jugendsonntag). 6 Beicht, Frühmesse; 7 Kommunionmesse mit Generalkommunion des Jünglingsvereins und des Jungmännerbundes; 8 Singmesse m. Pred.; 9.30 Festpredigt, feierl. levit. Amt; 11 Singmesse m. Pred.; 2 Vesper. Donnerstag 5—7 u. nach 8 Beicht. Freitag (Herz Jesu-Freitag), 6.15 Herz Jesu-Amt.
St. Jakobuskirche in Neckarau. Samstag 2, 5 u. 7 Beicht. Sonntag (Kirchenpatrozinium, St. Jakobusfest). 6 Austeilung der hl. Kommunion; 6.45 Kommunionmesse m. Generalkommunion des Jünglings- u. des Müttervereins; 8 u. 11 Singmesse m. Pred.; 9.30 Festpredigt, hierauf levit. Hochamt m. Orchesterbegleitung; 2 feierl. Vesper. Donnerstag 2, 5 u. 7 Beicht. Freitag 7 Herz Jesu-Amt.
Franziskuskirche in Waldhof. Samstag 2 Beicht; 7.30 Salve, dann Beicht. Sonntag (Jugendsonntag), 6 Beicht; 7 Kommunionmesse m. Frühpred. (Generalkommun. des Jünglingsvereins und der Jungfrauenkongregation); 8.15 Singmesse m. Homilie in der Kapelle der Spiegelfabrik; 9.30 Amt u. Pred.; 1.30 Christenlehre für Jungfrauen u. Vesper; 7.30 Sonntagabendandacht mit Segen. Donnerstag 3—8 u. 6—7 Beicht. Freitag 6 Herz Jesu-Amt m. Segen.
Katholische Kirche in Käfertal. Samstag, 4—7 Beicht; 7.30 Rosenkranz, hernach Beicht. Sonntag 6 Beicht; 6.30 Frühmesse m. Kommunion; 8 Schülergottesdienst m. Pred.; 9.30 Pred. u. Amt. Kollekte; 2 Andacht m. Segen. Donnerstag, 5—7 Beicht. Freitag 7 Herz Jesu-Amt m. Litanei u. Segen.
Katholische Pfarrkirche Sandhofen. Samstag 3 u. 7.30 Beicht. Sonntag 6.30 Beicht; 7 Frühmesse m. gemeins. Komm. des hein. Müttervereins; 8.15 Schülergottesdienst; 9.30 Pred. u. Amt; 1.30 Andacht zur hl. Familie. Donnerstag 5 Beicht. Freitag 6.30 Beicht; 7 Herz Jesu-Amt.
St. Peter- und Paulskirche Feudenheim. Samstag 5—7 und von 8 ab Beicht. Sonntag. Von 6.30 ab Beicht; 7.15 hl. Kommunion; 8.15 Schülergottesd.; 10 feierl. Hauptgottesd.; 3 Herz Mariä-Bruderschaft.
St. Antoniuskirche in Rheinau. Samstag 5 Beicht. Sonntag. Von 6.30 ab Beicht; 7.30 Frühmesse (Monatskommunion der Frauen); 9.30 Hauptgottesdienst; 2 Andacht u. Segen für die Feldfrüchte. Freitag (Herz Jesu-Freitag), 6 Beicht; 7.30 Herz Jesu-Messe m. Segen.
Katholische Kirche in Seckenheim. Samstag 2, 5 und 7.30 Beicht. Sonntag 6.30 Beicht; 7 Frühmesse; 8 Jugendgottesdienst m. Pred.; 9.30 Singmesse; 1 Herz Jesu-Andacht. Donnerstag 5—7 Beicht. Freitag 7 Herz Jesu-Amt.

Altkatholische Gemeinde.

Schloßkirche. Sonntag, 29. Juli, vorm. 9.30 deutsches Amt mit Predigt.

JJ ALTER WEINBRAND JACOBI 1880 JJ

581

Offene Stellen

Jüngerer strebsamer
Baustoff-Fachmann
in entwicklungsr. Position **gesucht.**
Angebote mit Lebensl. u. Beifg. von Lichtbild erbeten u. Y. R. 141 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 5428

Friseure — Haaraufkäufer!
Ständige Lieferanten von
ausgekämmten Frauenhaaren
gesucht.
Haarfabrik Herzig
Schwetzingen. 5438

Wir suchen
tüchtigen, unbedingt zuverlässigen
Buchhalter
der sicherer Rechner, nicht unter 20 Jahren, zu möglichst baldigem Eintritt; bankrechnische Vorbildung für Zinsberechnung erforderlich. *858
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Referenzen unter T. J. 75 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Hiesige, bedeutende Elektrizitätsfirma sucht zur Ausbildung für ihren Betrieb, speziell als Anlagenabrechner,
mehrere, jüngere
Kaufleute
mit mindestens Obersekundareife, am liebsten Abiturienten, zum sofortigen Eintritt.
Ferner mehrere, tüchtige, junge
Konto-Korrent-Buchhalter
unter den gleichen Vorbedingungen. Nur jüngere, tüchtige Kaufleute mit einwandfreier Vergangenheit u. guten Kenntnissen wollen sich melden. Angeb. u. A. C. 177 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5458

Absolut perfekter, bilanzsicherer
Buchhalter
der auch Korrespondent u. Maschinenschreiber sein muss, zum baldigen Eintritt
gesucht.
Ausführl. Angebote unter P. M. 536 an Rudolf Mosse, Mannheim. E59

Offert-Zeichner
von grosser Maschinenfabrik am hiesigen Platze 5464
gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften unter A. D. 178 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jüngerer Buchhalter
möglichst zum sofortigen Eintritt von Weingroßhandlung, ebenso *716
lediger Weinküfer
gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Einen gewissenhaften
Hausverwalter
für einige Häuser **per sofort gesucht.** Angebote unter Z. V. 170 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5428

Für das
Büro
eines altangesehenen Importhauses in Stenographie und Schreibmaschine geübte, mögl. sprachenkundige
Dame
bei zeitgemäß. Gehalt zum baldigen Eintritt
gesucht.
Ausführliche Angebote unt. Z. Z. 174 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten. 5446

Tücht. Stenotypistin
aus der Maschinenbranche zum baldmöglichen Eintritt gesucht. Anfängerinnen können nicht berücksichtigt werden.
Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Eintrittstermin erbeten u. A. E. 179 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5474

Perfekte flotte
Stenotypistin
per sofort oder baldigem Eintritt gesucht. *719
Rosenbaum & Kahn
Herrenkleiderfabrik, C 2, 20.

Perfekte
Stenotypistin
nur allererste Kraft aus der Metall- bezw. Maschinenindustrie möglichst per 15. August oder 1. September
gesucht 5406
Ing.-Büro Friedr. Hänsgen, Mannheim.

Junger Mann
mit Fachkenntnissen in Baumaterialien f. Büro und Reise B9879
gesucht.
Angebote unt. S. V. 87 an die Geschäftsstelle.

Maschinenfabrik in Mannheim sucht zum sofortigen Eintritt jüngeren Herrn als
Konto-Korrent-Buchhalter.
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild erbet. unt. A. O. 181 an die Geschäftsstelle. 1875

Schulfreier
Laufjunge
für Botengänge innerhalb der Fabrik
gesucht.
Mit Zeugnissen vorzustellen nachmittags zw. 4 und 5 Uhr. 1878
Mannheimer Maschinenfabrik
Mohr u. Federhaff, Mannheim.

Einf. Fräulein *700
als Stütze
sofort **gesucht.**
Hotel National L 15, 17

Fleißiges
Alleinmädchen
geg. hoh. Lohn zu 2 Personen b. 1. Aug. gesucht. B9888 Wolter, Heinrich Lanzstr. 32.

Dienstmädchen oder Monatsfrau
für kl. kinderlosen Haushalt sofort *852
gesucht.
F. Clockow, F 7, 30.

Solides, ehrliches
Mädchen
in kinderlosen Haushalt auf 1. August od. später gesucht. 1871
Näheres Stolzenberstraße 19, 2. Stock.

Ehrliches, sauberes
Alleinmädchen
für guten Haushalt bei zeitgem. Lohn **sofort gesucht.** 1865
Dir. Droege, Wespinstr. 4.

Tagesmädchen oder Frau
zum sofort. Eintritt ges. Vorzustell. v. Montag ab 10—12 u. 2—3 Uhr. *686
Müller, Parkring 4a parterre.

Mädchen
nicht unter 18 Jahren, sofort gesucht. *nu
Frauenverein Mannheim Abteilung 8, Milchküche Lindenhofstr. 2a.

Ordentl. Mädchen oder Monatsfrau
in Haush. ges. *728
Heinr. Lanzstr. 27, 4. St.

Stellen-Gesuche

Korrespondent
Deutsch, Englisch, Französisch, sucht Stellung. Angebote unter U. L. 24 an die Geschäftsstelle. *710

Vertretung
erstkl. Werke sucht best. ref., in allen Zweigen erfahrener Kaufmann. Büros in bester Lage und Personal vorhanden. Angebote unt. T. M. 78 an die Geschäftsstelle d. Bl. *664

Vertrauensposten
gesucht als Kauf.-Bürodiener, Ausläufer. Kaution kann in jeder Höhe gestellt, evtl. auch der Wirtschaftsbetrieb eines Vereins übernommen werden, da die Frau sehr gute Köchin ist.
Gefl. Angebote unter T. T. 80 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *672

Strebsamer, arbeitsfreudiger
Eisenhändler
29 Jahre, led., seit 14 Jahren in der Branche tätig, sucht Stellung als B9884
I. Verkäufer, Lagerist, Rotsender
Eintritt kann evtl. sofort erfolgen, spätestens 1. September ds. Js.
Gefl. ausführl. Angebote unter T. W. 88 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verkäufe

Ladengeschäft
(Zentrum)
zu verkaufen.
Wohnung wird gegen 3 Zimmer-Wohnung in Tausch gegeben. *679
Angebote u. T. Y. 90 an die Geschäftsstelle.

Motorrad
2 PS. (Wanderer) zu verk. Anzusehen von 5 Uhr ab
Hch. Bildstein, Kleine Wallstadtstr. 30. III.

Tafelklavier
gut im Ton, preiswert zu verkaufen. *781
Leipel, Windeckstr. 27 pt.

Motorrad
N. S. U., 3 PS, 1 Zylinder fahrbereit, zu verkaufen.
Orth, S 4, 23/24.
7022

Herrenrad
neu u. gebr., Tandem (Herren u. Damen), Transportfahrrad mit Kasten bill. zu verk. Liebe, Fahrräder, Lindenhofstraße 42.
7060

Damenräder
neu, verkauft *705
Bohrmann, Qu. 5, 6.

Trauerhut mit Schleier
zu verk. Weber, R 4, 6. *682

Wenig getr., fast neuer
Cutaway
1,60—1,65 m, preiswert zu verkaufen. *714
Kaufmann, R 4, 13.

2 Herren-Anzüge
1 Ueberzieher, 1 Sportjoppe, seidenen, 1 Gehrock mit Weste, gut erhalten, geg. bar zu verk. Samstag nach 5 Uhr.
Fricke, Krappmühlstraße 3, V. *683

1 Paar Lackschuhe, 1 Paar Boxcalf, Größe Nr. 40/41, 2 getr. Paletots, 1 Anzug, 46/48, zu verkaufen.
Die Sachen sind teilweise fast neu. *692
R. Fuchs, K 1, 4.

1 Paar schw. Damenhalbschuhe Gr. 37, neu, 1 guterh. Bild. Kostümkleid f. schl. Figur preisw. abzugeben. *703
Hagelloch, U 6, 9, IV.

Gebrauchtes
Schlafzimmer
mit Marmor und Glas zu verkaufen. *691
Loth, III. Stock links Beamtenhaus, Luftschifferkaserne, Sandhofen.

Kinderwagen
billig zu verkaufen. *676
Giepenkothen, Neuostheim, Dürerstraße 48.

1 großer Kinderwagen
(Brennabor), fast neu, zu verk. [illegible]

2 Theken
m. u. ohne Glasaufsatz zu verk. Helling, Luisenstr. 42.

Großes Lager in
Sprechapparaten u. Musikplatten
Mannh. Musikhaus
am Wasserturm
58

Kücheneinrichtung
nat. lack. u. klein. Herd zu verkaufen. *712
Malergeschäft, J 5, 17, Karl Kurz.

Wolfshund
rasserein, ¾ J. a., bill. zu verk. Litzmann, Feudenheim, Talstr. 12. *708

1 Deckel,
2 Spitzer, braun,
1 Rehpinscher,
2 Rauhaar-Foxterrier
zu verkaufen. *706
Heinrich Lanzstraße 34.

Kauf-Gesuche.

Klein. Geschäft
zu kaufen gesucht. Branche gleich. Tauschwohnung 2, 3 Zimmer u. Küche vorh. *736
Angeb. unt. O. M. 3 an die Geschäftsstelle.

Nationalkassen
aller Art. Uebernahme am Standort, kauft die National Registrier Kassen Ges. m. b. H., Berlin-Neukölln. 6

Miet-Gesuche.

Achtung!
(für Rentner)
Wohnungstausch
Gesucht: 2—3 Zimmerwohnung in guter Lage. 1868
Geboten: 2 Zimmerwohng. Nähe Meßplatz. Damit verbunden reichl. Einnahmen durch Mietinkasso etc.
Näher. Büro R 7, 36 II.

Keller oder Lagerraum
für Mineralwasser zu mieten gesucht. *724
Dallschall, Damenstr. 5, Telephon 3514.

Vermischtes

Fuhrunternehmer
Barth in Seckenheim
übernimmt alle
Transporte und Lagerung
von Friedrichsfeld und Mannheim.
Fernsprecher 2707 Karlsruhe.

Tapeten-Reste
in großer Auswahl
billigst 529
Karl Götz
D 2, 1 Tel. 7367
verlängerte Kunststraße.

Wiener Operettenspiele Rosengarten.
Samstag, den 28. Juli 1923 — Zum 1. Male
„Künstlerblut"
Anfang 7½ Uhr 83 Ende nach 10 Uhr.

Friedrichspark.
Heute Samstag, 8 Uhr 537
Abend-Konzert.
Morgen Sonntag, nachm. 3½, abds. 8 Uhr
2 Konzerte 2

Rennwiesen-Restaurant
Heute abend 5472
Streich-Konzert
(Operetten-Abend)
unter Mitwirkung des Quartetts vom Mannheimer Sängerkranz.

Waldparkrestaurant „Am Stern"
Heute abend von 7 bis 10 Uhr und morgen Sonntag von 4 bis 7 Uhr
Großes Garten-Konzert.
Eintritt frei! 5430 Eintritt frei!

Eis-Preise ab 28. Juli 1923
Für gewerbl. Verbraucher pro Ztr. M. 56000.—
Für Haushaltungen . . . pro Pfd. M. 700.—
Erste Mannheimer Eisfabrik Gebrüder Bender G. m. b. H. — Pfälzische Eiswerke vorm. H. Günther
*707

Günstig lieferbar
Badewannen und Oefen
für Kohle und Gas. *716
Klosett-Körper und Zubehör. Waschbecken
Elektrische Bügeleisen u. s. w.
Rietheimer, R 7, 32, Tel. 3094 & 7561

Alt Gold-Silber-Platin
kaufen 853
Weil & Weber, N 3 Nr. 2
Platin-, Gold- u. Silberschmelze
Fernverkehr Tel. 2851 — Nahverkehr Tel. 8414

Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrag der Erben versteigere ich am Dienstag, den 31. Juli d. J., vorm. ab 9½ Uhr und nachm. 2½ Uhr in O 3, 11, 3. Stock:

Küchengeschirr, eiserne Häfen, Einmachtöpfe in allen Größen, Anrichteschalen, Gläser, Porzellan, 2 schöne Bierservice, Nippgegenstände, Figuren, Vasen, Blumenständer, Herrenkleider, Stiefel, Rucksack, Paneelbrett, sehr schöne gerahmte Bilder, schöne Bilderrahmen mit Glas, 1 gr. Wandspiegel, 230 cm hoch, 65 breit, zwei schöne Vogelkäfige mit Ständer, 2 sehr schöne Lüster für Gas und Elektrisch, Rohrstühle, 1 Rohrsessel, 2 Ausziehtische, 1 schöne Gartenbank mit Tisch, 1 Gartenschlauch, 8 m, 1 Sofa u. 2 Sessel, 2 Nachttische, 2 Bettstellen m. Röste, 1 schöner Eisschrank, 2türig, 1 Gasherd mit Tisch, 1 sehr schöne Emaillebadewanne u. Gasbadeofen, Kupfer, in tadellosem Zustande, und sehr viel Ungenanntes.

Ortsrichter **Michel**, K 3, 17, vereid. Schätzer, Tel. 3250.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Am 29. Juli treten folgende Aenderungen des Straßenbahntarifs in Kraft: 1—5 Teilstrecken 8000 M, 6—7 Teilstrecken 10 000 M, 8 und mehr Teilstrecken 12 000 M; in der Zeit von 8.30 bis 11.30 vormittags an Werktagen: 1—5 Teilstrecken 6000 M, 6—7 Teilstrecken 8000 M, 8 und mehr Teilstrecken 10 000 M (maßgebend für diese Fahrpreise ist der Zeitpunkt des Antritts der Fahrt); Kinderfahrpreis 4000 M; Fahrscheinhefte 70 000 M, 88 000 M, 106 000 M; Monatsstreckenkarten 480 000 M, 600 000 M, 720 000 M; Monatsnetzkarten für Mannheim 980 000 M, für Mannheim-Ludwigshafen 1 100 000 M; Zusatzkarten zur Rhein-Haardtbahnkarte 50 000 M; Monatsnetzkarten für Schwerbeschädigte 240 000 M; Fahrscheinhefte für Schwerbeschädigte 50 000 M; Schülerfahrscheinhefte 50 000 M; Fahrpreis im Personalspätwagen 18 000 M; Gebühr für Aufbewahrung u. Verwaltung von Fundgegenständen 12 000 M. Die vom 23. Juli bis einschl. 28. Juli gelösten Fahrscheinhefte bleiben ohne Aufschlag bis einschl. Samstag, 4. August gültig. 12

Der Oberbürgermeister.

Städtische Sparkasse Mannheim

Die Zinssätze für Guthaben an die Sparkasse sind mit Wirkung vom 1. Juli 1923 ab wie folgt festgesetzt worden:

a) für reine Spareinlagen auf 10%,
b) für täglich abhebbare Guthaben in laufender Rechnung (Scheck- und Giroguthaben) auf 8%.

Für Guthaben nach Buchstabe a über M 50 000 (sog. Depositen) kann der Zinssatz je nach Dauer der zu vereinbarenden Unkündbarkeitsfrist bis zu 15% erhöht und auch für Guthaben nach Buchstabe b kann je nach ihrer Höhe ein gesteigerter Zinsfuß vereinbart werden.

Gleichzeitig wurde eine Höchstgrenze für Spareinlagen nicht mehr festgesetzt und die niedrigste Summe für eine erstmalige Einlage auf M 1000 bestimmt.

Auf die einkommensteuerfreien Spareinlagen bis zu M 48 000 jährlich wird auch an dieser Stelle besonders hingewiesen.

Auskünfte an den Schaltern der Sparkasse und ihrer Girozahlstellen in N 2 Nr. 3. 90

Am 25. Juli wurde uns ein gesundes
Töchterchen
geboren. 5460
Dr. Ing. Max Wildhagen
und Frau Ilse geb. Lange
z. Z. Leipzig-Li Diakonissenhaus.

Juwelen, Platin
alte Gold- u. Silbergegenstände
kauft zur eigenen Verarbeitung
G. Rexin, H 1, 6, Breitestraße
Werkstätte Hinterhaus **Tel. 8850.** 646

Alt-Gold-Silber-Platin
kauft die Schmelzerei
Ferdinand Weber, C 4, 19
am Zeughausplatz. Teleph. 8391
früher in Weil & Weber E229

Todes-Anzeige.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute mein herzensguter Mann, Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Max Eisele

im nahezu vollendeten 32. Lebensjahre. *715

MANNHEIM (Meerlachstr. 7), den 27. Juli 1923.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
Käthe Eisele geb. Maier, **nebst Kind**
Familie Eisele, A 1, 2—3
„ **Dörr**
„ **Schiller**

Die Einäscherung findet am Montag, den 30. Juli, nachmittags 5 Uhr statt.

Trauer-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben treubesorgten Gatten, unseren lieben, unvergeßlichen Vater

Herr Josef Fass, Oberstadtkassesekretär

nach langem mit größter Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

MANNHEIM (Neckarpark), den 27. Juli 1923

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
Frau Stefanie Fass geb. Fertig nebst Kinder
Josef Fass, Unterschefflenz
Familie Karl L. Fass, Mittelschefflenz
„ Aug. Wagner, Herrenberg
„ Alois Kiefer, Mannheim
„ Rudolf Fertig, Mannheim
„ Wilhelm Fertig, Karlsruhe i. B.

Die Beerdigung findet Montag, den 30. Juli 1923, um 2¼ Uhr von der Leichenhalle aus statt. *728

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied nach einer Dienstzeit von nahezu 10 Jahren bei meiner Firma mein Beamter

Herr Max Eisele.

Ich verliere in dem Verstorbenen einen allzeit willigen, treuen Beamten. Sein Andenken wird stets in Ehren bleiben. 5468

Heinrich Lanz.

Mannheim, den 27. Juli 1923.

Trauerbriefe liefert schnell
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

Für das elegante Heim
Eine wirkliche Freude
bietet das 4900
Elektromophon
der vornehme Sprechapparat
läuft elektrisch — geräuschlos
stets gebrauchsfertig — unübertroffene Wiedergabe.
Für jedermann im Preis erschwinglich!
ODEON-Musikplatten und Apparate
O 3, 10 **K. Ferd. Heckel** Kunststr.

Badeanzüge
für Damen, Herren und Kinder
in erstklassiger Qualität u. modernster Ausführung
Badehauben — Badeschuhe
neueste Modelle sowie
Schwimmgürtel
am preiswertesten bei 4988
Hill & Müller, N 3, 12 Kunststraße

Weinstube
sehr rentabel, vornehm, solid und modern eingerichtet, mit Bierzimmerwohnung, Küche und Zubehör, Hinterhaus, Hof und großem Pflanzgarten, in bester Lage von **Kaiserslautern** umständehalber gegen **gleichwertiges Geschäft mit Wohnung** in guter Lage von **Mannheim**
zu tauschen bezw. zu kaufen gesucht
Angebote unt. A. B. 176 an die Geschäftsst. 5450

Rudolf Erbswurst
die vorzüglichste billigste **Erbsensuppe.**
B30

Guss- und schmiedeeiserne
Riemenscheiben
in den Größen von 245—1340 mm ⊖
Transmissionswellen
von 75 und 100 mm ⊖ sofort ab Lager lieferbar. 5325
Ingenieurbüro Friedr. Häusgen
Mannheim, Tel. 8903.

erfrischend und nervenstärkend, B36
ist heute überall bekannt und bevorzugt.
Zu haben in allen einschlägig. Geschäften. Hersteller: Joh. Chr. Fochtenberger, Heilbronn a. N.

Maschinen- u. Kunststickerei
Maschinenhohlsäume breite und schmale
fertigt an *694
Tel. 4825. SCHÖBER Q 7, 15.

Möbel.
Apartes weißes Schlafzimmer
preiswert zu verkaufen. *711
Dietrich, E 3, 11.

Alt-Eisen :: Alt-Metalle
Alt-Papier, Oefen, Herde
Badewannen
Antike Gegenstände usw.
kauft zu Tagespreisen Bvm/ta/10
Th. Krebs, Alphornstr. 47, Tel. 511

Miet-Gesuche

Junges beff. Ehepaar sucht sofort oder später
leeres Zimmer
in gutem Hause gegen zeitgemäße Bezahlung. Angebote unter R. X. 39 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9380

Wohnung 2—3 Zimmer und Küche in Mannheim
gegen *681
2 Zimmer und Küche in Ludwigshafen a. Rh.
(Stadtteil Süd)
zu tauschen gesucht.
Angeb. u. T. Z. 91 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

1 oder 2 gut
möbl. Zimmer
per sofort oder später gegen zeitgem. Bezahlung von besserem Herrn *698
zu mieten gesucht.
Angeb. unter U. E. 96 an die Geschäftsstelle.

Wir suchen
für neueintretende männliche und weibliche Angestellte 541
mehrere möblierte Zimmer
in guten Häusern.
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.
Personal-Abteilung.

Tausche
4 große Zimmer mit Küche, elektr. Licht, Dampfheizung in Kaiserslautern, mitten in der Stadt gelegen, auch zu B0803
Büroräumen
geeignet, gegen gleichwertige Wohnung, eventl. 3 Zimmer mit Küche in Mannheim. Angebote unter T. P. 81 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche meine
5 Zimmer-Wohnung
in Swinemünde *653
gegen gleichartige in Mannheim einzutauschen, eventl. Ringtausch.
Gefl. Angebote mit Angabe über Zimmerzahl, Heizungsart, Lage, Miete, erbeten unt. T. L. 77 an die Geschäftsstelle dis. Blattes.

Lagerraum
zu mieten gesucht, am liebsten Neckarstadt. *697
Lebensmittelengros
Wassermeyer
Max Josefstr. 18.

Junger Bankbeamter sucht
möbl. Zimmer
sofort oder später. Angebote unter U. F. 97 an die Geschäftsstelle. *698

Von der Rheinischen Creditbank, Mannheim, ist beantragt 1887 nom. M. 60,000,000.— Stammaktien Stück 60000 zu je M. 1000.— Nr. 14001—74000 der Malzkaffeefabrik Badenia norm. Wm. Ploß Söhne A.-G. in Weinheim, Bad. zum Handel und zur Notierung an der hiesigen Börse zuzulassen.
Zulassungsstelle für Wertpapiere an der Börse zu Mannheim.

Miet-Gesuche

Wer gibt an Polizeiwachtmeister
1 Zimmer u. Küche
oder 1—2 Zimmer ... Angebote unt. O. ... an die Geschäftsstelle.

Wer gibt durch Tausch od. Sterbef. ...
2 Zimmer-Wohnung
mögl. Innenst. für ... oder später ab. ... Dringlichkeits-Karte vorhanden. Angebote an **Wittmann, P 5, ...**

Heirat

Dame, 23 Jahr, wünscht baldige
Heirat
mit gutsit., auch älteren Herrn (möglichst Wohnung vorh. ... Zuschr. unt. U. J. 100 an die Geschäftsstelle.

Heirat.
Fräulein, 25 Jahre, heiter, Wesen, gute Erscheinung, mit Möbel, Wäscheausst., Vermögen u. reichl. Wohngelegenheit, sucht auf diesem Wege charaktervoll. besseren Herrn in guter Position kennen zu lernen. Diskretion Ehrensache. Anonym zwecklos. Zuschr. unt. T. K. 7... an die Geschäftsstelle.

Kauf-Gesuche

Wir suchen
fortwährend für zahlreiche vorgemerkte kapitalkräftige Käufer Wohn- und Geschäftshäuser, Villen, landw. Anwesen, Hofgüter in jeder Größe, Hotels und Wirtschaften, Mühlen, Sägewerke, schlagbare Waldungen, Bauplätze, Geschäfte aller Art usw. (auch Objekte, wo der Besitzer wohnen bleiben kann) 6187
zu kaufen.
Ferner empfehlen sich unsere Firmen für: Finanzierungen, Hypothekenbeschaffungen, Betriebsbeleih., Geschäftsgründungen und Umwandlungen. Man wende sich vertrauensvoll an die Firma Gebr. Schaswein A.-G. und zwar in Immobilien- Angelegenheiten an die General-Agentur Mannheim, M 5, 2 — in Finanzierungs- und Hypothekensachen an die Finanzierungs-Bezirksdirektion II, Mannheim, L 10, 8.

Schreibmaschine
zu kauf. gesucht. ... Weylstr. 8, Tel. ...
*671

1 gebraucht. gutes
Damenrad
zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preisang. an ... K 1, 22 IV. *7...

Nationalkassen
Nummerangabe erbeten. Abnahme ab Standort ... kauft
Franz Franken Hamburg, Besenbinderhof ...

Achtung!
Zahle stets die ... Preise für **Lumpen, Flaschen, Papier, Zeitungen, alte Badeöfen und Wannen,** sow. ... **Öfen u. Bierpressen**
Wilhelm Zimmermann J 5, 17. Tel. ...

Verloren

Verloren
1 br. Brieftasche
Schloßpark, Nähe Rheinbrücke, Geldinh. ... sucht. Abzugeben ... Portier „Rhenus Transport-Gesellsch.", Rheinkaistraße 2. *7...